

Nummer 1/2005

Januar

Februar

März 2005

UNION POSTALE 1

In dieser Nummer...

	Seite
Deckblatt Der heftige Tsunami, der Ende Dezember 2004 die Küsten im Süden Asiens verwüstete, hat auch vor den Postunternehmen der betroffenen Länder nicht halt gemacht. Mit Hilfe seiner Mitgliedsländer wird der WPV zur Wiederaufnahme des Postdienstes in dieser Region beitragen. (<i>Photo Sri Lanka: Moratuwa. Photo UNO: Evan Schneider</i>)	
Vorwort Nach dem Chaos	2
Unser Briefkasten Meinungen, Vorschläge und Ideen der Leser	3
In aller Kürze Überblick über die Arbeit des Rates für Postbetrieb im Jahre 2005	5
Die Katastrophe in Südasien Nach dem Tsunami tut Wiederaufbau Not Der gesamte Postsektor eilt zu Hilfe	8 13
Zertifizierungsprogramm des WPV Zertifizierung von Qualität und Leistung	14
Entwicklungszusammenarbeit Bilaterale Unterstützungsprogramme zum Aufbau eines stärkeren Postnetzes	16
Rubriken <i>Im Gespräch mit Führungskräften der Post</i> James Wade, 2004 bis 2008 Präsident des Rates für Postbetrieb Organigramm des Rates für Postbetrieb	18 21
<i>Engere Vereine</i> Der Nordische Postverein und der Verein der Postbetreiber des südlichen Afrika	22/23
<i>Ein Postamt im Scheinwerferlicht</i> Das Postamt 471 in Moskau	24
<i>Philatelieforum</i> Ein Adelsbrief für die Briefmarke	26

Wenn nicht anders angegeben, beziehen sich die in der Zeitschrift *Union Postale* verwendeten Ausdrücke Generaldirektor und Vize-Generaldirektor auf den Generaldirektor und den Vize-Generaldirektor des Internationalen Büros des Weltpostvereins.

Nach dem Chaos

Nach dem Tsunami, der Ende Dezember 2004 einige Länder Südasiens verwüstet hat, sind die betroffenen Gebiete von einer noch nie da gewesenen Welle internationaler Hilfsbereitschaft überschwemmt worden. Unter den zahllosen Spendern, die das Elend der Opfer zu lindern trachten, befinden sich auch viele Vertreter des Postsektors, die persönlich und materiell keine Mühe gescheut haben, um den Unglücklichen beizustehen. Solche Naturkatastrophen bringen ja zahlreiche öffentliche Dienste zum Erliegen, und oft kann nur mehr die Post allein für die Aufrechterhaltung von Verbindungen sorgen. In Indonesien wie auch in Thailand und Sri Lanka, wo das Schicksal am härtesten zugeschlagen hatte, wurde zunächst einmal das Postnetz zur Hilfeleistung zugunsten der Katastrophenopfer herangezogen, wie dies auch in unserem Leitartikel beschrieben wird.

Nun ist der erste Schock vorüber, und es ist an der Zeit, den Postdienst neu zu errichten, der vielerorts schwer in Mitleidenschaft gezogen wurde. Heute gibt es in vielen Orten an der Küste keine Poststellen mehr, oder nur solche in Notquartieren. Der WPV tut sein Möglichstes, um hier zu helfen. Abgesehen von den Geldspenden seiner Mitgliedsländer stellt er auch Mittel aus seinem Fonds zur Verbesserung der Dienstqualität FAQS/QSF

zur Verfügung. Die betroffenen Länder können auf diese zurückgreifen, um Projekte zum Wiederaufbau des Postdienstes in den verwüsteten Gegenden zu erstellen und den Universaldienst neu zu errichten, vielleicht sogar zu verbessern. Wir von der *Union Postale* werden jedenfalls die Entwicklung in den kommenden Monaten im Auge behalten.

Die Lage in Südasiens war eines der Hauptthemen bei der ersten Tagung des neu gewählten Rates für Postbetrieb (CEP/POC) im Januar dieses Jahres. Zur selben Zeit aber wurde auch die Basis für die praktische Umsetzung der Weltpost-Strategie von Bukarest geschaffen. James Wade, der Präsident des CEP/POC, erklärt dazu in einem Interview, wie die Kommissionen, Projektgruppen und Aktionsgruppen dank eines resultatbezogenen Führungsstils die erwarteten Arbeitsergebnisse erzielen werden. Der WPV hat neue Energie getankt und beschreitet neue Wege. Er hat auch tatsächlich schwer zu kämpfen, zunächst vor allem um die Verbesserung der Dienstqualität. Seine Mitgliedsländer ziehen mit ihm mit, und wir verweisen dazu auf den Artikel über die vom WPV geleiteten Programme zur Zertifizierung der Dienstqualität und der Leistungen des EMS-Dienstes.

Die Redaktion

Unser Briefkasten

Schreiben Postler nicht gern Briefe?

Meine verstorbenen Eltern waren begeisterte Briefschreiber. In schweren Zeiten der Trennung besiegelten sie dadurch ihre Zusammengehörigkeit. Am schwersten war es für sie, als mein Vater als frisch vermählter junger Leutnant im März 1942 an Bord der «Queen Mary» nach England reisen musste. Zwei Jahre lang schrieb ihm Mutter täglich einen Brief – insgesamt wurden es 736 – zunächst nach England, dann nach Nordafrika, nach Sizilien und schliesslich nach Rom. Und er hat jeden davon beantwortet.

Heutzutage kontaktieren wir einander per Handy oder e-Mail. Die Gefühlvolleren von uns bewahren ihre e-Mails vielleicht auf. Aber ich möchte bezweifeln, dass für irgendjemanden ein e-Mail ebenso viel bedeuten kann wie eine der kostbaren Handschriften auf echtem Papier, wie sie sich in unseren persönlichen Archiven finden. Ich kann mich nur darüber wundern, dass viele von uns, die mit dem Weltpostverein zu tun haben, selbst keine Briefe aneinander schreiben. Dabei sollten doch gerade wir eine über alle Grenzen hinaus verschworene Gemeinschaft von Briefschreibern sein. Sind denn die Postentgelte so angestiegen, dass wir uns das nicht leisten können? Werden unsere Freundschaften in einigen Jahrzehnten eingeschlafen sein, weil wir sie nicht brieflich aufrechterhalten haben? Es ist ja schliesslich unser Beruf, den Briefverkehr von Land zu Land leichter zu machen; warum also pflegen wir ihn nicht in erster Linie selbst? P.S. Ich musste dieses Schreiben per e-Mail versenden, sonst wäre es nicht rechtzeitig angekommen!

Dennis Delehanty

Postdirektor beim Department of State der USA

Globalisierung sichert die Zukunft der Postdienste

In Ihrem Bericht über den erfolgreichen Kongress von Bukarest (*Union Postale* 4/2004) habe ich mit Erstaunen von der Norm J + 5 gelesen, d.h. von der garantierten Zustellung internationaler Vorrangbriefe innerhalb von fünf Werktagen. Die Einhaltung einer solchen Norm lässt die Postdienste vielleicht zuverlässiger erscheinen, doch

sollen sie sich tatsächlich gerade in Sachen Geschwindigkeit ihre Sporen verdienen? Ich muss dabei an das 18. Jahrhundert denken, an die Schiffsleute, die um die Wette nach Amerika segelten, um dort als erste von Neuigkeiten aus Europa zu berichten, von Ereignissen, die sich dort vor Wochen oder Monaten abgespielt hatten. In unserer Welt von heute sind in vielen Arten von Beziehungen schon fünf Tage zu lang.

Wettbewerb bedeutet unter anderem auch, dass man Marktlücken auffindet und tut, was man besser kann als andere. Globalisierung ist heute ein Schlagwort, aber auch Glokalisierung ist sehr wichtig, nämlich die Anpassung von Normen an den lokalen, also örtlichen, Bedarf. Die Postdienste sind sehr wohl in der Lage, aus beiden Vorteil zu ziehen. Reformen sind wesentlich, sollten aber nicht bedeuten, dass man örtliche Poststellen schliesst, um wettbewerbsfähig zu bleiben. Ganz im Gegenteil; zumindest in den Industrieländern sollte man im Interesse des Geschäftserfolges auf althergebrachte Wertbegriffe, wie Gemeinsamkeit, Universalität und Service, zurückgreifen. Die Postdienste sollten lokale Netzwerke aufbauen, in deren Bereich z.B. die Funktion der Dorfpoststellen als «Treffpunkte», Kurier-Relais, Büros für technische Unterstützung usw. in den Vordergrund gestellt und gefördert wird. In dieser Form könnten die Poststellen ein echter Anziehungspunkt für Berufstätige werden; schliesslich und endlich ziehen viele Menschen aus den Grossstädten in kleinere Landstädte, wo sie naturnäher leben wollen, aber natürlich derartige Dienste dringender denn je benötigen und wahrscheinlich auch bereit sind, mehr dafür zu bezahlen. Damit würden die Postdienste echte «Dienste» leisten. Der Ruf nach rascherer Zustellung ist überall zu hören und hat sicherlich seine Berechtigung, doch wäre es schade, wenn die Post die Gelegenheit vorübergehen liesse, örtliche Präsenz, Unternehmungsgeist und Aufgeschlossenheit gegenüber Neuerungen unter Beweis zu stellen.

Rory Clarke

Chefredakteur der Zeitschrift «OECD-Observer», äussert hier seine persönliche Meinung

Ich kann mich nur darüber wundern, dass viele von uns, die mit dem Weltpostverein zu tun haben, selbst keine Briefe aneinander schreiben.

Reformen sind wesentlich, sollten aber nicht bedeuten, dass man örtliche Poststellen schliesst, um wettbewerbsfähig zu bleiben.

In aller Kürze

Eine weltweit gültige Dienstqualitätsnorm in Reichweite

Ende 2004 haben nahezu 62% der Kontrollsendungen ihre Empfänger innerhalb der für Vorrangbriefsendungen vorgesehenen Frist von J + 5 erreicht. Das ist nicht mehr weit entfernt von dem für 2008 in Aussicht genommenen Zielwert von 65%. Der Kongress von Bukarest 2004 hat diese weltweit gültige Norm J + 5 (Zustellung am fünften Werktag nach dem Aufgabetag der Sendungen) und das Mindestlimit mit 50% festgelegt. Die Ende 2004 erhobenen Daten scheinen darauf hinzuweisen, dass die Postdienste dieser Anforderung im weltweiten und intraregionalen Verkehr schon heute entsprechen. Allerdings ist dabei zu berücksichtigen, dass die erwähnten 65% in einigen Regionen bereits überschritten werden, während man anderswo, z.B. in Afrika, in Amerika und in der Karibik, mit der Erreichung der 50% seine liebe Not hat. Im Jahr 2004 hielten Europa und Nordasien mit fast 70% die Spitze.

2004 wurden 351 internationale Verbindungen getestet. Bei 70 von ihnen ergab sich ein Wert von 90% und darüber. Bei 98 wurde der Zielwert für 2008 (65% und mehr), bei 47 jener für 2005 (50%) erreicht oder überschritten, doch in 136 Verbindungen wurde das Mindestlimit nicht geschafft. Dieses äusserst mittelmässige Ergebnis ist allerdings nur fünf bis acht von den insgesamt 83 teilnehmenden Postverwaltungen anzulasten. Seit dem Jahr 2000, als der weltweite Durchschnitt 49,7% betrug, hat die Dienstqualität dennoch stetig zugenommen. Diese Ergebnisse beziehen übrigens Sendungsströme zwischen Industrieländern nicht mit ein. Diese weisen in der Regel eine wesentlich bessere Dienstqualität auf.

Elektronische Dienste im Mittelpunkt

In zahlreichen Ländern gehören elektronische Dienste zum Landschaftsbild der Post. Deshalb und auch wegen der Annahme mehrerer entsprechender Vorschläge durch den Kongress von Bukarest wurde die innerhalb des Rates für Postbetrieb neu geschaffene Arbeitsgruppe «Elektronische Produkte und verwandte Dienste» beauftragt, Empfehlungen zu einer beim Ausbau der bestehenden elektronischen Postdienste und anderer einschlägiger Technologien zu befolgenden Strategie vorzulegen. Unter dem Vorsitz des Kanadiers Dean Pope wird sich diese Gruppe auch besonders mit der Bereitstellung neuer Fakultativdienste beschäftigen, die von der Post

angeboten werden könnten, z.B. mit der elektronischen Postmarke und mit dem .postdienst. Die verschiedenen Aspekte dieses Bereiches werden innerhalb der Gruppe von mehreren kleineren Teams behandelt: strategische und regulatorische Fragen sind Angelegenheit eines Teams unter dem Vorsitz Frankreichs, mit dem e-Handel befasst sich ein von Brasilien geleitetes Team, das für die Hybridpost zuständige Team wird von Italien angeführt, während die Arbeitskreise für die elektronische Postmarke und für das Projekt .postdienst noch keinen bestimmten Ländern unterstellt worden sind. Eines der Hauptziele der Gruppe wird darin bestehen, alle Neuerungen und Tendenzen in Sachen Elektronik im Auge zu behalten, damit die Mitglieder des WPV, besonders die Entwicklungsländer, diese Dienste so kostengünstig wie möglich auf den Markt bringen können. Eine der ersten Aufgaben der Gruppe besteht darin, strategische Überlegungen zur Position des Postsektors innerhalb der Informationsgesellschaft anzustellen, und zwar im Hinblick auf die zweite Phase des Weltgipfels zum Thema «Informationsgesellschaft» in Tunis (16. bis 18. November 2005). So wird die Gruppe der Benutzer fortschrittlicher elektronischer Dienste (sie gehört zur Telematik-Kooperative) entlastet und kann sich vermehrt anderen Fragen widmen, wie z.B. dem Dienstbetrieb, den technischen Entwicklungen, der Weiterverbreitung elektronischer Dienste und der einschlägigen Hilfestellung auf regionaler Ebene.

Die Telematik-Kooperative: Geld für vorrangige Arbeiten

Die langfristige Finanzierung der Tätigkeit der Telematik-Kooperative wird für deren neuen Präsidenten im Vordergrund stehen. Der Australier Christopher Grosser wurde am 24. Januar, zum Präsidenten gewählt und hat sich vorgenommen, die Arbeiten seines Gremiums unter Wahrung eines ausgewogenen Budgets voranzutreiben. Zu diesem Zweck muss er neue Geldquellen erschliessen, denn es wird angesichts der Notwendigkeit, neue Dienste zu entwickeln (.postdienst-Projekt und elektronische Postmarke), immer intensiver gearbeitet werden müssen. Grosser begrüsst den Einsatz der neuen Gruppe für e-Produkte und -Dienste im Rahmen des Rates für Postbetrieb und erklärt dazu: «Diese Gruppe wird dem Zentrum für Posttechnologie bei seiner Forschungsarbeit zur Hand gehen und es dadurch dessen Mitarbeitern

ermöglichen, sich auf die Entwicklung der Dienste zu konzentrieren. So wird es uns gelingen, das Postgeschäft global, dynamisch und zukunftsweisend zu gestalten.» Die Telematik-Kooperative hat auch einen neuen Vizepräsidenten für Strategiefragen gewählt: Abdejalil Azzone von der marokkanischen Post. Zum Vizepräsidenten für Finanzangelegenheiten wurde schon beim Kongress von Bukarest der Franzose Luc Mangin (von «La Poste») bestellt.

EMS: Normen nach Mass

Die Mitgliedsländer der EMS-Kooperative haben sich zur Einhaltung strengerer Qualitätsstandards verpflichtet, die entsprechend dem ankommenden Verkehrsvolumen und den zur Kontrolle des Verkehrslaufes verfügbaren Möglichkeiten festgelegt werden. Der neue Vierjahres-Geschäftsplan der Kooperative sieht für die 19 Postdienste, die allein 90% des weltweiten EMS-Verkehrs abwickeln, eine Norm von 95% für die Zustellung der ankommenden Sendungen vor. Die übrigen sollten, sofern sie über ein Tracking & Tracing-System verfügen, im Laufe des Jahres 2005 bestrebt sein, 80% der ankommenden EMS-Sendungen innerhalb der vorgegebenen Zeitlimits zuzustellen; für 2006 wird dieser Prozentsatz sodann erhöht. Schliesslich sollten sich die Postdienste ohne Tracking & Tracing-System ein solches möglichst noch vor Ende 2005 beschaffen. «Die Einführung von Qualitätsstandards und die Evaluierung der Produktivität der Post auf deren Grundlage wirken sich günstig auf die Verbesserung des Dienstes aus. Allerdings muss man auch bedenken, dass nicht alle Postdienste von derselben Linie aus starten, weshalb die Standards je nach dem Vermögen des jeweiligen Postdienstes festzulegen wären. Anderenfalls würden die Messungen Mutlosigkeit heraufbeschwören», erklärte Alistair MacRae, der Leiter der EMS-Abteilung im Internationalen Büro. Er fügte hinzu, dass die Produktivität jedes einzelnen Postdienstes regelmässig zu bewerten und die Zielvorgabe erforderlichenfalls der Situation anzupassen wäre. Das EMS-Verkehrsaufkommen erreichte im Jahr 2003 34,5 Millionen Sendungen. Das entsprach gegenüber dem vorausgegangen Jahr einer Steigerung um 6%.

Extraterritoriale Auswechslungsämter: eine etwas klarere Sicht

Nur wenige Mitgliedsländer des WPV würden ausländischen Postverwaltungen deren Ansuchen um Errichtung eines extraterritorialen Auswechslungsamtes (BEE/ETOE) auf ihrem Gebiet stattgeben. Das hat

eine Umfrage ergeben, die vom Internationalen Büro entsprechend einer Resolution des Kongresses von Bukarest zugunsten des Rechtes der Mitgliedsländer auf einschlägige Entscheidungen bei den 190 WPV-Mitgliedern durchgeführt worden ist. 76 Verwaltungen haben auf die Umfrage geantwortet, und 49 von ihnen gaben an, dass die Errichtung von BEEs/ETOEs in ihren Ländern gesetzlich oder politisch unmöglich sei.

16 Länder allerdings lassen sie zu, und zwar Dänemark, Deutschland, Finnland, Griechenland, Grossbritannien, Island, Jordanien, Kuwait, Litauen, Luxemburg, Namibia, die Niederlande, Norwegen, Schweden, Spanien und Ungarn. Elf von ihnen gaben an, dass BEE/ETOE-Betreiber nach ihrer inländischen Gesetzgebung bzw. Politik für abgehende Sendungen die (zur Berechnung der Endvergütungen nötigen) Unterlagen des WPV verwenden dürften. Auf die Frage, ob im jeweiligen Land die Anwendung der Vertragswerke des WPV auf Sendungen zulässig sei, die seitens eines BEE/ETOE eingehen, antworteten 34 Verwaltungen mit Ja, 36 mit Nein. Die übrigen bezogen keine offizielle Position dazu. Das Internationale Büro wird auf der WPV-Webseite demnächst bekannt geben, welche Politik von den einzelnen Vereinsmitgliedern hinsichtlich der BEEs/ETOEs verfolgt wird. Dann werden Postverwaltungen, die solche in anderen Ländern errichten möchten, die Gelegenheit haben, die dort zuständigen Behörden zu kontaktieren.

Eine Fliege im Auge?

Der Versand von Drosophilidae-Fliegen, dieser etwa 3 mm kleinen Fruchtfliegen, auf dem Postweg wird den für Biomedizin zuständigen Forschern in aller Welt schon ab 1. Mai 2005 erlaubt sein. Der Kongress von Bukarest 2004 hatte ja den Weltpostvertrag und seine Abkommen dahingehend abgeändert, dass Fliegen der Art «Drosophilidae» zum Zweck biomedizinischer Forschung in Briefsendungen auf dem Postwege ausgetauscht werden können. Der neue Vertrag und die Abkommen treten nun aber erst am 1. Januar 2006 in Kraft, während die Wissenschaftler, die mit den Drosophilidae arbeiten, schon ungeduldig darauf warteten, sie per Auslandspost versenden zu dürfen. Also hat der WPV am 24. Januar sein derzeitiges Briefpostabkommen so abgeändert, dass der Versand dieser Insekten bereits ab 1. Mai 2005 weltweit zulässig wird. Jedoch dürfen die Fliegen – sie dienen der biomedizinischen und genetischen Erforschung von Alzheimer-Krankheit, Parkinson'scher Lähmung, Chorea Huntington, Herzerkrankungen und verschiedenen

Formen von Krebs – nur zwischen amtlich anerkannten Forschungsinstituten dieses Bereichs ausgetauscht werden, von denen es derzeit in etwa 50 Ländern insgesamt mehr als 1500 gibt. Diese Fliegen werden nun zusammen mit den Bienen, Blutegeln und Seidenraupen auf der Liste jener Tiere aufscheinen, die in lebendem Zustand weltweit auf dem Postweg versendet werden dürfen.

Die *Union Postale* bittet um Ihre Meinung

Wir bitten unsere Leser, den Fragebogen auszufüllen, der dieser Nummer der *Union Postale* beiliegt. Unsere letzte derartige Bitte geht auf das Jahr 2000 zurück, und es erscheint deshalb angebracht, uns wieder einmal darüber zu informieren, ob unsere Zeitschrift den Lesern auch weiterhin zusagt und wie wir sie noch verbessern könnten. Bitte nehmen Sie sich die Zeit für unseren Frage-

bogen – mehr als 15 Minuten dürfte er nicht in Anspruch nehmen – und senden Sie ihn bis 27. Mai 2005 ausgefüllt an uns zurück. Vorschläge und Anregungen zu Themen, die wir behandeln sollten, greifen wir gerne auf. Wenn Sie möchten, können Sie auch an der Verlosung von zehn Exemplaren der neuen WPV-Uhr teilnehmen, die vom Schweizer Hersteller Victorinox entworfen worden ist. Der Fragebogen ist ausserdem in allen UNO-Sprachen auf der Webseite des WPV (www.upu.int) zu finden, und zwar unter «*Union Postale*» durch Anklicken des Stichworts «Publications» (Veröffentlichungen) auf der ersten Seite. (Wir bitten Sie allerdings, den Fragebogen nur einmal auszufüllen. Die Versionen auf der Webseite sind nur für jene Leser gedacht, die den Fragebogen in der vorliegenden Nummer nicht vorgefunden haben, ihn aber trotzdem beantworten möchten.)

715 Delegierte aus 89 Mitgliedsländern haben zwischen 17. und 28. Januar 2005 an der Tagung des Rates für Postbetrieb teilgenommen, Ausserdem waren 90 Mitarbeiter des Internationalen Büros und 65 Dolmetscher im Einsatz.

Anhaltende Weiterentwicklung geht jeden an

Die neue Projektgruppe «Umwelt und anhaltende Weiterentwicklung» hat ihr Arbeitsprogramm für die Jahre 2005 bis 2008 bei der letzten Tagung des Rates für Postbetrieb vorgelegt. Die Umwelt wird neuerdings mit der anhaltenden Weiterentwicklung in einem Atem genannt, weil man zu der Auffassung gelangt ist, dass der wirtschaftliche Aufschwung untrennbar mit dem Umweltschutz und mit der sozialen Wohlfahrt verbunden ist. Frankreich ist als Präsident dieser Gruppe dazu berufen, Pionierarbeit zu leisten, und zwar besonders auf den Gebieten der Weitergabe des «know-how» von fortschrittlichen Postdiensten an jene, die noch in den Kinderschuhen stecken, sowie der Einführung eines neuen Instrumentariums. Zu diesem Instrumentarium gehört z.B. eine Umfrage, die in den Kreisen der Postbetreiber demnächst durchgeführt werden soll und die deren Entwicklungspolitik sowie die Massnahmen betrifft, die sie bereits hinsichtlich der Werbung auf dem Postweg, der Verhütung bestimmter für Postangestellte spezifischer Erkrankungen, der Gleichberechtigung der Geschlechter usw. ergriffen haben. Es soll auch eine spezielle Webseite eingerichtet werden, um den Postdiensten eine Selbstdiagnose zu ermöglichen, ihnen z.B. den Begriff «anhaltende Weiterentwicklung» zu erklären und ihnen zum Erkennen ihrer Mängel und zur Annahme einer umweltfreundlichen Haltung zu verhelfen. Die anhaltende Weiterentwicklung und ihre Konsequenzen werden im Verlaufe des Jahrzehnts der Vereinten Nationen für anhaltende Weiterentwicklung, das offiziell am 1. März 2005 beginnt, ja noch Gegenstand eingehender Besprechungen sein.

Fotos:

Abb. 1. – Der neue Generaldirektor Edouard Dayan übernimmt von seinem Vorgänger Thomas E. Leavey den Schlüssel zum Internationalen Büro. Diese Zeremonie fand am 14. Januar dieses Jahres am Sitz des Weltpostvereins in Bern in Anwesenheit von Botschaftern, Vertretern der Schweizerischen Eidgenossenschaft, gewählten Gemeinderäten der Stadt Bern sowie von Postregulatoren und Postbetreibern aus aller Welt statt. Generaldirektor Dayan erklärte dabei, dass er sich verpflichtet fühle, den WPV als eine leistungsfähige, innovative, solidarische und aufgeschlossene Organisation sowie als eine Hochburg niveaувollen Meinungs austausches über Fragen des Postwesens zu leiten. «Der WPV ist das einzige Forum, wo alle am Postdienst Beteiligten zusammentreffen können, um die anstehenden gemeinsamen Probleme zu bewältigen. Ich bin der Überzeugung, dass wir den Herausforderungen, denen wir uns gegenübersehen, in weltumspannendem Geist, jedoch unter Berücksichtigung der spezifischen Bedürfnisse jedes einzelnen unserer Mitglieder, begegnen müssen.»

Abb. 2. – Generaldirektor Edouard Dayan und der Präsident des CEP/POC, James Wade, erhielten die neuen Abkommen über Briefpost und Postpakete erst am 28. Januar, bei der Plenartagung des Rates für Postbetrieb CEP/POC, zur Unterzeichnung vorgelegt. Die Kommission 1 des CEP/POC hatte bei dessen letzter Tagung nämlich noch an die 350 Vorschlagsentwürfe zu prüfen gehabt, die beim Kongress von Bukarest nicht mehr bearbeitet werden konnten. Die neuen, umgearbeiteten Abkommen werden am 1. Januar 2006 in Kraft treten.

Nach dem Tsunami . . . Wiederaufbau tut Not!

von Rhéal LeBlanc

Die Postgemeinschaft hat sehr rasch auf den Appell der Hilfsorganisationen in aller Welt reagiert und Geld, Freiwillige und dringend benötigte Lebensmittel zur Soforthilfe für die Opfer der Katastrophe vom 26. Dezember 2004 in Südasi

entsendet. Nach Durchführung der ersten humanitären Hilfsmassnahmen, ist es nunmehr an der Zeit, an den Wiederaufbau zu denken. Als Mitglied der Familie der Vereinten Nationen hat sich der WPV verpflichtet, mittel- und langfristig zur Wiederherstellung der postalischen Infrastruktur der betroffenen Länder beizutragen um den Überlebenden zu ihrem Recht auf Kommunikation zu verhelfen. Hunderte Posteinrichtungen und zahlreiche Ausrüstungen sind zerstört oder beschädigt. Viele Mitarbeiter der Post sind in diesen dramatischen Tagen verschollen oder gestorben, daher wird es wohl mindestens noch ein Jahr dauern, bis die Post wieder normal arbeiten kann.

Amaradasa Silva, Mitarbeiter des Hauptauswechslungsamtes in Colombo, war an Bord der «Queen of the Sea», dem Zug, der der Küste von Sri Lanka bis zur Stadt Galle im Süden entlang fährt, als die Welle kam und die Waggons überflutete. In wenigen Minuten wurden die acht Waggons des Zuges durch den Wasserschwall und die Schockwelle in einen Sumpf verwandelt, und der Postbedienstete, der dreissig Postbeutel begleitete fand sich in einem unvorstellbaren Durcheinander wieder. Sein Kollege riet ihm zur Flucht, doch beschloss er, an Ort und Stelle zu bleiben, da er befürchtete, die Post könnte beraubt werden oder beim Rückzug des Wassers verloren gehen. Als die zweite zerstörerische Welle die in den Waggons Eingeschlossenen schon fast erreicht hatte, kletterte der zweite Mann auf das Zugdach und wollte seinen Kollegen aus dem offenen Fenster ziehen, doch lehnte es der Postbedienstete ab, auszusteigen. Sein Mut schützte die ihm anvertrauten Sendungen, kostete ihn aber auch das Leben. Rettungsmannschaften fanden seine Leiche zwei Tage später im Zugswrack.

Amaradasa Silva ist einer der 22 Mitarbeiter der Post, die an diesem schicksalhaften Dezembertag starben, an dem ein Erdbeben der Stärke 8,9 auf der Richter-Skala, dessen Epizentrum in der Nähe des Meulaboh-Distrikts in der westlichen Aceh-Provinz am Grunde des Ozeans Wellen auslöste, die die Küsten von Indonesien, des westlichen Malaysia, des südlichen Thailand, Sri Lan-

kas, der Malediven, Indiens, Bangladeshs, Ostafrikas und Madagaskar überfluteten und an die 300 000 Opfer forderten – Tote und Vermisste. Eine Million Menschen verloren laut Schätzungen der Vereinten Nationen ihr Heim.

Anfang Februar von einer einwöchigen Mission in Indonesien und Sri Lanka zurückgekehrt, meint Vinod Dhamija, Regionalberater des WPV für den asiatisch-pazifischen Raum, «man muss die Zerstörungen selbst gesehen haben, um sich eine Vorstellung davon zu machen. Kilometer um Kilometer ist die ganze Küste verwüstet. Es wird lange dauern, bis der ganze Müll beseitigt ist.»

Aufräumungsarbeiten und Wiederaufbau werden viel Zeit brauchen, und die Infrastruktur der Post wurde wie die vieler anderer Dienste schwer beschädigt. Unmittelbar nach der Katastrophe kam es nur zu geringfügigen Unterbrechungen des Postdienstes im Auslandsverkehr (es geschah an einem Feiertag, und die wichtigsten Posteinrichtungen liegen ausserhalb des betroffenen Gebietes), doch die nationale Infrastruktur diverser Postunternehmen sowie örtliche Mitarbeiter wurden schwer in Mitleidenschaft gezogen.

An die 300 Postämter in der gesamten Region wurden entweder vollständig zerstört oder schwer beschädigt. In Thailand erlitt das Thaweewong-Postamt in Phuket schwere Schäden, aber auch dutzende in Banda Aceh, Indonesien und Sri Lanka. Alle Postämter auf den indischen Nikobaren und Andaman-Inseln sind schwer beschädigt, doch haben viele von ihnen den Betrieb schon wieder aufgenommen. Zu den weiteren Verlusten sind Geräte, Möbel und Informationstechnologie zu zählen.

Wie auch in anderen Bereichen gingen die Einnahmen der Postunternehmen der betroffenen Länder nach der Katastrophe zurück. Das Ministerium für Kommunikation, Wissenschaft und Technologie der Malediven teilte dem WPV mit, es sei zu befürchten, dass infolge des Rückgangs des Fremdenverkehrs im Archipel «die Post schwer in Mitleidenschaft gezogen werde, sodass die Bereitstellung des Universaldienstes der Post ohne Subventionen gefährdet erscheint».

Technische Unterstützung ist bereits unterwegs

Das Internationale Büro hat sofort auf die Tragödie reagiert und dafür gesorgt, den Postverkehr zwischen den

betroffenen Ländern und dem Rest der Welt aufrecht zu erhalten. Über das Emergency Information System (EmIS) und Rundschreiben wurden laufend Mitteilungen zur Lage der Post in den schwer betroffenen Ländern an alle Mitgliedsländer versendet.

Nach gewissenhafter Untersuchung der dringendsten Bedürfnisse der Postunternehmen arbeitet die WPV-Abteilung für Entwicklungszusammenarbeit derzeit Hilfsprojekte für den Wiederaufbau in den am schwersten betroffenen Ländern, insbesondere Indonesien, Sri Lanka und den Malediven, aus. Die Post von Sri Lanka schätzt die Kosten für den Wiederaufbau und die Neu-Ausstattung ihrer Postämter auf über 2,5 Millionen USD. Zur Weiterführung der Postdienste während der ersten drei Monate nach der Katastrophe braucht die Indonesische Post etwa 600 000 USD, weitere 1,6 Millionen für das langfristige Wiederaufbauprogramm. Trotz bedeutender Schäden, werden andere Länder wie Indien und Thailand ihre Einrichtungen ohne Dritthilfe wiederherstellen und den Dienst wieder aufnehmen.

Da der WPV nur über beschränkte Mittel verfügt, musste er zu Spenden auf ein von ihm eingerichtetes Sonderkonto aufrufen. Japan hat als erstes 115 000 CHF auf dieses Konto eingezahlt, andere Länder wie Belgien, Kasachstan, Panama und Rumänien schlossen sich an. Bisher wurden etwa 200 000 CHF gesammelt, doch muss aus dem Budget des Internationalen Büros für technische Hilfe ebenfalls zugeschossen werden.

«In manchen Ländern wie Sri Lanka berücksichtigen die Wiederaufbaupläne der Regierung auch Posteinrichtungen», erläuterte Vinod Dhamija. «Der WPV kann sich daher darauf beschränken, die wichtigsten Einrichtungen für den Betrieb eines Postamtes, z.B. Computer, Lieferwagen, Motorräder und – da das Telekommunikationsnetz zerstört ist – Satellitentelefone zur Verfügung zu stellen.

Während der Januartagung des Rates für Postbetrieb beschloss der Treuhänderrat des Fonds zur Verbesserung der Dienstqualität den Einsatz vereinfachter Verfahren für Projekte zur Wiederherstellung der Postdienste in den Katastrophengebieten, wie bereits anlässlich des grossen Erdbebens vom Dezember 2003 in Bam (Iran). Im Fonds liegen 55 Millionen USD, und die betroffenen Länder werden angehalten, die ihnen zugeteilten Mittel vorrangig für die Wiederherstellung des Universaldienstes der Post einzusetzen. Einige Postverwaltungen haben sich zur Leistung technischer Hilfe an diese Länder verpflichtet, andere wiederum werden ihre Mittel aus dem Fonds zur Verbesserung der Dienstqualität Postunternehmen

zur Wiederherstellung des Dienstes in den vom Tsunami zerstörten Küstengebieten zur Verfügung stellen.

Der WPV informierte die Vereinten Nationen über seine Aktivitäten und Wiederaufbaupläne nach der Krise und erklärte sich bereit, sich weitergehenden Aktionen der UNO anzuschliessen. Vinod Dhamija hält engen Kontakt mit den Organisationen der Vereinten Nationen in Bangkok – dem Sitz des Koordinators der UNO, des Vertreters des UNDP in Thailand und der Wirtschafts- und Sozialkommission für Asien und den Pazifik (UNESCAP). Der Exekutivsekretär der UNESCAP hat eine regionale Arbeitsgruppe der verschiedenen Organisationen für den Wiederaufbau nach dem Tsunami ins Leben gerufen, an deren Sitzungen sich der Regionalberater des WPV aktiv beteiligen wird, um die Einbeziehung der Tätigkeit des WPV sicherzustellen.

Regen, Hagel,

Tsunamis halten die Post nicht ab . . .

Nach der Katastrophe taten die Postunternehmen ihr bestes, alle für Überlebende der Katastrophe einlangenden Brief- und Paketsendungen ordnungsgemäss zu befördern und an die Empfänger abzugeben. In Indonesien wurde den Kunden empfohlen, ihre Angelegenheiten bei einem anderen Postamt zu erledigen, ausserdem wurden Notpostämter in den betroffenen Gebieten und Flüchtlingslagern errichtet.

Laut Regierungsaussage gehörte die Post zu den Institutionen, die den Opfern der Katastrophe besonders rasch zu Hilfe kamen. Die Posteinrichtungen in Banda Aceh und anderen Gegenden dienten als Gemeinschaftszentren und Verteilungsstellen für Hilfsgüter. Die Indonesische Post hat für die Beförderung von Sendungen und Hilfsgütern, sowie für Hilfeleistungen Postfahrzeuge aus Jakarta in die betroffenen Gebiete verlegt, auch zahlreiche Bedienstete wurden zur Unterstützung des Wiederaufbaus in die Provinz Aceh entsendet.

In Thailand wurden Sendungen an Notunterkünfte zugestellt und die Post gab über Lautsprecher die Stellen bekannt, wo sie abholbereit lagen. In anderen Fällen wurden die Sendungen in benachbarten Postämtern gelagert, um später zugestellt zu werden. Das Transportnetz der Post diente weiters zur Verteilung dringend benötigter Hilfsgüter in den sechs betroffenen Provinzen. Die Postämter wurden zur Drehscheibe für die Koordination von Spenden.

Überall in der Welt kam es in den Postämtern zu einem beträchtlichen Zuwachs von für Hilfsorganisationen bestimmten Sendungen. Ein besonders interessantes Beispiel ist in New Delhi, Indien, zu finden. Der Appell des Indischen Premierminister an die Bevölkerung führte zur «Überschwemmung» des für ihn zuständigen Postamtes «mit tausenden von Briefen, Bankschecks und Postanweisungen für die Tsunami-Opfer», berichtete der Indo-Asiatische Nachrichtendienst Mitte Januar. «Wir haben sehr, sehr viel zu tun, sind überlastet, aber wir schaffen es schon», meinte Postamtsleiter Radhey Shyam, der Zusatzpersonal für die Bearbeitung der täglich einlangenden ca. 500 Schecks und – an manchen Tagen – bis zu 5000 Postanweisungen aufnehmen musste.

Genau so wie in Indonesien forderte die Post von Sri Lanka die Überlebenden in Lagern auf, kostenlos Postkarten an Verwandte und Freunde zu senden, um ihnen mitzuteilen, dass es ihnen gut gehe und sie zu bitten, keine Sendungen, keine Pakete zu schicken, um den Zugang von Sendungen einzuschränken. Auslands-sendungen wurden anfangs im Hauptauswechslungsamt von Colombo gelagert, eine Woche nach der Katastrophe wurden sie dann in die südlichen Regionen weiterge-

leitet. In den Flüchtlingslagern wird die Post zugestellt. Unzustellbare Pakete und Briefe mit Absenderanschrift werden zurückgeschickt.

Unglaublicher Einsatz der Mitarbeiter

Die Mitarbeiter der Post bewiesen grossen persönlichen Einsatz und hielten den Betrieb klaglos in Gang. T.W. Kalyani Mangalika weilte zur Zeit des Tsunami gerade auf Besuch bei ihrer Schwester in einer nahe gelegenen Stadt, und als sie nach Thalpe, Sri Lanka, heimkam, fand die Amtsleiterin des kleinen Postamtes in ihrem Haus keine Spuren ihres Arbeitsplatzes mehr. Ihr Heim, all ihre Besitztümer und die gesamte Posteinrichtung waren ganz einfach weggeschwemmt worden. Am nächsten Tag fand sie trotz persönlichen Unglücks die Möglichkeit zur Wiederaufnahme des Postdienstes in einem etwa 20 Meter entfernt liegenden unbeschädigten Haus. Sie forderte die ihr zugeteilten drei Zusteller auf, ihren Dienst wieder aufzunehmen und so nahm das Postamt seinen Betrieb wieder auf. «Wir können ihr nur zu ihrem Arbeitseinsatz gratulieren», meint K.A.S. Senadheera, der Generalpostdirektor von Sri Lanka, der der Katastrophe entging, weil er gerade an der Südküste des Landes Urlaub machte (siehe weiter unten).

Das Ausmass der Zerstörung von Einrichtungen der Post

Indonesien: Die Provinzen Aceh und Nordsumatra waren am schwersten betroffen: 21 Postämter, fünf Fahrzeuge, Computer und anderes Gerät wurden vernichtet, die Heime von 112 Postbediensteten wurden schwer beschädigt.

Thailand: Das Postamt Thaweewong in Phuket erlitt schwere Schäden, ebenso drei in Lizenz vergebene Verkaufsstellen. Neun Postämter blieben nach der Katastrophe geschlossen.

Malediven: Eine Postfiliale wurde teilweise beschädigt, 70 der 197 Poststellen wurden vollständig zerstört, 30 trugen Teilschäden davon, auch die Heime von sechs Bediensteten wurden beschädigt.

Indien: Zwanzig Postämter auf den Nicobaren und Andaman wurden schwer beschädigt, haben aber in der Zwischenzeit den Betrieb wieder aufgenommen. Postämter in Tamil Nadu, Kerala und Andhra Pradesh konnten ebenfalls wieder geöffnet werden.

Sri Lanka: Siebzehn öffentliche Postämter und elf von Amtsleitern in ihren eigenen Räumlichkeiten betriebene Filialen wurden zerstört. 52 weitere öffentliche Postämter und 17 Verkaufsstellen erlitten Teilschäden.

Malaysia, Myanmar und Bangladesh: Keine grösseren Schäden an der Infrastruktur der Post.

Unter den Toten sind auch Mitarbeiter der Post

Die Postgemeinschaft trauert um zahlreiche Mitarbeiter, die Ende Dezember in der Katastrophe in Südasien umgekommen sind. In Indonesien gelten 14 Mitarbeiter der Post und 81 Familienangehörige als tot oder vermisst. Die Heime von 112 Mitarbeitern der Post wurden schwer beschädigt. Zweiundzwanzig Mitarbeiter der Post sind in Sri Lanka umgekommen, und 75 weitere Familien haben Verluste zu beklagen. Unser Mitgefühl gilt all jenen, denen die Tragödie so schweres Leid gebracht hat.

Brieftherapie: Die Indonesische Post führt eine Kinderstützprogramm durch

Unter den Erdbebenopfern sind tausende Kinder ohne Heim. Sie haben ihre Eltern verloren und sind daher besonders verwundbar. In Indonesien sind unter den 600 000 Überlebenden in den Flüchtlingslagern etwa 300 000 Kinder, von denen viele schwer traumatisiert und depressiv sind. Um ihnen zu helfen, hat die Indonesische Post gemeinsam mit dem Nationalkomitee für Kinderrechte in Aceh und Nias eine Briefschreibekampagne für Kinder veranstaltet. Die Eröffnung der Kampagne «Teilen wir unsere Gefühle in Briefen mit» erfolgte am 26. Januar im Staatspalast von Jakarta. Der Präsident und seine Gattin riefen die Lehrer der Schulen des Landes auf, ihre Schüler aufzufordern, den überlebenden Kindern in den in rund 2000 Zelten der Regierung an 95 Orten untergebrachten Notschulklassen zu schreiben. Die Indonesische Post verteilte kostenlose Postkarten, Aerogramme und Schreibsets an die jungen Opfer, um ihnen so die Möglichkeit zu geben, Briefe zu versenden. Die Post hat in Flüchtlingslagern Postkästen aufgestellt und mobile Postämter eingerichtet, die auch als Bibliotheken dienen. «Laufende Korrespondenz kann unserer Meinung nach brüderliche Gefühle und Solidarität mit den Kindern in Aceh und Nias wecken und wird ihnen helfen, sich rascher von ihren Traumata zu erholen, aber auch wieder Vertrauen in ihre Zukunft zu fassen», sagte ein Vertreter der Indonesischen Post.

Der Generalpostdirektor überlebte gemeinsam mit dem ehemaligen deutschen Kanzler den Tsunami

Abgesehen von einigen Wunden an Beinen und Knien hat K.A.S. Senadheera, der Generalpostdirektor von Sri Lanka Glück gehabt. Mit vierzehn Familienmitgliedern machte er in Matare bei Galle, der zweitgrössten Stadt des Landes, Urlaub und überlebte den Tsunami vom 26. Dezember 2004 wie durch ein Wunder. Nach einem kurzen morgendlichen Strandspaziergang fuhr Senadheera mit seiner Familie in einem Kleinbus zum Frühstück, musste aber umkehren, weil er das Mobiltelefon eines Verwandten im Ferienhaus vergessen hatte. Senadheera stieg aus, die übrigen Familienmitglieder blieben sitzen und plötzlich kam die Flut. Einige Meter weit von den Fluten mitgerissen, gelang es dem Generalpostdirektor sich an einem Lampenständer festzuhalten, er musste aber untätig zusehen, wie das auf dem Dach liegende Fahrzeug mit seiner Familie am Ufer hin und her geschleudert wurde. «Ich hatte entsetzliche Angst um meine Familie. Das Fahrzeug kam näher und wurde dann wieder einige Meter ins Meer gezogen.» Kurz danach sah Senadheera vier Meter hohe Wellen hereinkommen und das Fahrzeug wie ein Surfbrett auf dem Wasser liegen. Die Flut riss den Lampenständer an dem er hing um und schwemmte ihn 200 Meter in ein Armeegebiet, wo es ihm endlich gelang, sich an einem Zaun festzuhalten. Schliesslich kam das Wasser zum Stillstand und glücklicherweise stieg seine ganze Familie heil aus dem Auto. In der Nähe stehende Soldaten drängten sie, auf einen nahe gelegenen kleinen etwa zehn Meter hohen Damm zu klettern. Die Familie war eben hinaufgeklommen, als die grösste Welle auf sie zustürzte. «Ich sah wie Menschen und Fahrzeuge ins Meer geschwemmt wurden. An diesem Morgen war gerade Sonntagsmarkt, und die Leute waren beim Einkauf.» Senadheera flüchtete schliesslich mit den Seinen auf eine nahe Brücke. Tags darauf erfuhr er aus der Lokalzeitung, dass Helmut Kohl, der Ex-Kanzler der Bundesrepublik Deutschland, der ebenfalls dort Urlaub machte, sich auf dieselbe Brücke wie er hatte retten können.

Fotos:

Abb. 1. – Mitarbeiter der Indonesischen Post vor einem Flüchtlingszelt in Banda Aceh.

Abb. 2. – Das Postamt Thaweewong in Phuket wurde nicht nur schwer beschädigt, die Flut hat ausserdem alles, was ihr im Wege lag, mitgerissen und vor seine Tür angeschwemmt.

Abb. 3. – Humanitäre Hilfssendungen türmen sich in einem Postbearbeitungszentrum in Thailand.

Abb. 4. – Mitarbeiter der Thailändischen Post bei der Verteilung von Hilfsgütern.

Abb. 5. – Nur mehr ein Trümmerhaufen: In ihrem Haus führte diese Frau vor der Katastrophe ein Postamt.

Abb. 6. – K.A.S. Sanadheera, Generaldirektor der Post von Sri Lanka.

Der gesamte Postsektor eilt zu Hilfe

von *Rhéal LeBlanc*

Die Tragödie hat die ganze Welt erschüttert, humanitäre Hilfe ist für die am stärksten betroffenen Länder ange- laufen, und auch die Postgemeinschaft beweist ihre Hilfs- bereitchaft. Hier einige der zahllosen Initiativen, die im Postsektor zur Unterstützung der Opfer des Erdbebens in Südostasien ergriffen wurden.

Fotos:

Abb. 1. – Die Französische Post hat eine neue Fassung ihrer zuletzt aufgelegten Briefmarke «Marianne» (Symbolfigur für Frankreich) herausgegeben, von deren Verkauf je 0,20 Euro an die Opfer des Erdbebens in Südostasien gehen. Die Auflage beläuft sich auf zehn Millionen, sodass dem Roten Kreuz mehr als eine Million Euro zufließen könnte.

Abb. 2. – In der Republik Ungarn hat Magyar Posta die Briefmarke «Let's Help. For Flood Victims» (Hilfe für die Flutopfer) aus dem Jahre 1997 neu aufgelegt. Der Erlös aus deren Verkauf im Januar und Februar wird verschiedenen Wohltätigkeitsorganisationen zur Verfügung gestellt. Zum Zeitpunkt der Drucklegung dieser Nummer waren bereits rund 6530 Euro zusammengekommen. Magyar Posta hat weiters die Kosten für die Übermittlung von Postanweisungen zugunsten verschiedener Wohltätigkeitsorganisationen (an die 20 400 Euro) übernommen.

Abb. 3. – Mitarbeiter von Royal Mail sortieren einen Teil der Millionen Spendensendungen für das am 4. Januar 2005 in London gegründete Hilfskomitee der Initiative «Tsunami Earthquake Appeal» (Tsunami-Erdbeben-Aufruf). Royal Mail spendete ausserdem 50 000 GBP. REUTERS/Russel Boyce.

Abb. 4. – TNT hat dem Welternährungsprogramm der Vereinten Nationen im Rahmen der Hilfsmassnahmen in der Region Sachspenden in Höhe von 2,3 Millionen Euro zukommen lassen. Weiters spendete TNT den – von Mitarbeitern im Asiatisch-Pazifischen Raum gesammelten – Betrag von 225 000 Euro zur Unterstützung der Bemühungen des Welternährungsprogramms um die Linderung der Folgen des Erdbebens in Asien; die TNT-Mitarbeiter der Benelux-Länder haben 800 000 Euro an den Nationalen Hilfsfonds für die Opfer in Asien übermittelt.

Abb. 5. – Anfang Januar hat die Australische Post das Flugzeug ihrer Partnerfirma Australian Air Express zur Beförderung von achtzehn Tonnen Hilfsgütern nach Jakarta gechartert. Versendet wurden so unter anderem Wasser- aufbereitungsanlagen und Lebensmittel. Die Australier haben über ein Netz von 4477 Postverkaufsstellen im ganzen Land Spenden im Wert einer Million Australischer Dollar an CARE Australia überwiesen. Die Australische Post hat CARE 250 000 AUD zur Verfügung gestellt und hat sich verpflichtet, die schwer betroffenen Postunternehmen technisch zu unterstützen.

Abb. 6. – Viele Postbedienstete in aller Welt haben ihre Herzen geöffnet und Geld zur Unterstützung der Notleidenden gespendet. Die Mitarbeiter der Posta Romana (siehe Abbildung) haben fast 52 000 CHF in einen Sonder-Wiederauf- baufonds des WPV eingezahlt. Die Personalvertretung des Internationalen Büros des WPV hat bei den Mitarbeitern über 3000 CHF gesammelt, die der UNICEF und dem Welternährungsprogramm zur Verfügung gestellt wurden.

Abb. 7. – Ein Mitarbeiter der DHL überwacht Be- und Entladerarbeiten von Hilfslieferungen im Flughafen von Colombo (Sri Lanka). Dieser wurde nach der Naturkatastrophe zur zentralen Verteilerstelle zahlreicher Hilfs- organisationen. DHL gemeinsam mit anderen Privatunternehmen Zwischenlagerung und Verteilung der in dieser Krise einlangenden zahllosen Tonnen Fracht übernommen.

Zertifizierung von Qualität und Leistung

von Juliana Nel

Der WPV nimmt die Dienstqualität, das zweite Ziel der Internationalen Poststrategie von Bukarest, nicht auf die leichte Schulter, vor allem weil sie eng mit dem ersten Ziel, der Erbringung qualitativ hoch stehender Universaldienste verbunden ist. Schon vor längerer Zeit führte der WPV verschiedene Programme ein, so z.B. ständige Laufzeitkontrollen, eine internationale Norm für die Zustellung von Auslandspost, wobei die Qualität in diesem System die Endvergütung beeinflusst. Dies alles dient Postunternehmen als Hilfestellung zur Verbesserung ihrer Dienstleistungen und damit zur Hebung der Effizienz des internationalen Postnetzes. Zu den wirksamsten Möglichkeiten für die Verbesserung der Leistung gehört jedoch die Anerkennung besonders guter Leistungen. Der WPV führt derzeit zwei Zertifizierungsprogramme zur Erfassung und Anerkennung von Leistungen durch, eines davon betrifft die internationale Dienstqualität, das andere den EMS-Dienst.

Qualitätsmanagement

Die Post der Ukraine wurde im Jahre 2003 als erstes Postunternehmen mit dem neu eingeführten Zertifikat für gutes Qualitätsmanagement (Klasse A) ausgezeichnet, anschliessend Jordanien (Klasse B) und Tunesien (Klasse A). Eritrea und Dänemark sind die nächsten Kandidaten zur Zertifizierung, und Dänemark ist dabei das erste Industrieland, das sich dieser Prüfung stellte, Eritrea das erste afrikanische Land unterhalb der Sahara.

S.M. Msofe, Leiter der Abteilung für Betrieb und Technologie im Internationalen Büro des WPV erläuterte: »Die Zertifizierung von Qualitätsmanagementsystemen gehört zu unseren umfassenden Bemühungen um die Verbesserung der Dienstqualität und die Hebung der Effizienz des weltweiten Postnetzes. Gute Dienstqualität beinhaltet zahlreiche Elemente und setzt sich aus vielerlei zusammen. Die Zertifizierung bestätigt das Vorhandensein aller erforderlichen Teile.«

Hauptziel der Prüfung ist die Erfassung des Ausmasses der Umsetzung der Qualitätsmanagement-Verfahren durch die jeweiligen Stellen der Postunternehmen; auch soll die Aufmerksamkeit der Postbetreiber besonders auf das Qualitätsmanagement gelenkt werden, vor allem hinsichtlich der gewöhnlichen Auslandspost. Da das System die Qualität nicht anhand bestimmter Masszahlen für

Geschwindigkeit und Regelmässigkeit erhebt, haben alle Postunternehmen, unabhängig von Entwicklungsstand und vorhandener Infrastruktur die gleichen Chancen für eine Qualifizierung zur Zertifizierung, was ja die Tatsache beweist, dass Eritrea, eines der ärmsten Entwicklungsländer mit sehr schlechter Infrastruktur, in nächster Zeit mit dem Zertifikat zur Bestätigung der Qualität seiner Management-Verfahren ausgezeichnet werden soll.

Zertifizierungsverfahren

Für eine Anmeldung zur Zertifizierung müssen die Antrag stellenden Postunternehmen den jährlich vom Internationalen Büro ausgegebenen Fragebogen ausfüllen. Entspricht das Land den Grunderfordernissen des Qualitätsmanagements, wird es aufgefordert, den Prüfbogen auszufüllen und zurückzusenden. Es folgt ein Audit vor Ort durch einen Fachmann des WPV, der die Richtigkeit der Angaben überprüft, aber auch ein Audit der internationalen Sortierzentren und Auswechslungsämter durchführt. Aufgrund der so erhobenen Daten entscheidet der Lenkungsausschuss der Projektgruppe Dienstqualität des WPV über die Zertifizierungsklasse.

Die Zertifizierung erfolgt in vier Klassen, die erste erfasst als Grundlage das Qualitätsmanagement in der Führungsebene. Klasse C bezieht sich auf allgemeine Fragen des Qualitätsmanagements, wobei in beiden Fragebögen ein Punktestand von mindestens 80% zu erreichen ist, in Klasse B 90% und in Klasse A 95%. Das Audit in Klasse B konzentriert sich auf den Betrieb von Sortierzentren und Auswechslungsämtern sowie auf die Beziehungen zu Fluglinien, Zoll und Sicherheitsbehörden. Klasse A erfordert wirkungsvolle Massnahmen bei Kundenanfragen, z.B. Webseiten und Track und Trace. Die Zertifizierung erfolgt für einen Zeitraum von drei Jahren, und die einzelnen Länder müssen vor Beantragung einer höheren Einstufung die Erfordernisse der niedrigeren Klasse erfüllen.

«Die Zertifizierung gibt Einblick in die Bemühungen der Postunternehmen um die Verbesserung ihrer Dienstqualität. Je mehr Unternehmen sich der Zertifizierung stellen, desto besser wird die Qualität des internationalen Postnetzes. Die Postunternehmen sollten die Zertifizierung zum Nachweis ihrer Dienstqualität und Hebung der Kundenzufriedenheit nutzen und damit auch ihren

Marktanteil gegen die aufkommende Konkurrenz verbessern», meint S.M. Msofe.

Zertifizierung der Qualität des EMS-Dienstes

Anders als bei der Zertifizierung des Qualitätsmanagements erfolgt die Zertifizierung des EMS-Dienstes bereits seit dem Jahr 2000 mittels Erfassung der tatsächlich erbrachten Leistung anhand eines von einem externen Konsulentendienst durchgeführten Berichtskartensystems. Die Mitglieder der EMS-Kooperative müssen vorerst die Basisqualitätskriterien erfüllen und kommen erst danach für eine Zertifizierung in den Klassen Bronze, Silber oder Gold in Frage. Das Erfordernis für die Eingangskategorie besteht in der Aufbereitung für Strichcode-Leser von zumindest 95% aller abgehenden EMS-Sendungen und verlangt das Vorhandensein des EMS-Logos; auch müssen die Angaben im Betriebshandbuch zu 100% korrekt sein.

Für das Bronze- bzw. ein höheres Zertifikat werden von den EMS-Betreibern besonders gute Leistungen hinsichtlich Zustellzeiten, Übermittlung von Track und Trace-Daten und Arbeit der Call-Zentren verlangt. Die Bewertung erfolgt anhand der mittels einer Gleitskala erfassten Leistungen der verschiedenen Dienstbestandteile. Die Zertifizierung erfolgt anhand der erzielten Gesamt-

punktezahl: 50 Punkte oder mehr sind für Bronze erforderlich, 70 Punkte oder mehr für Silber und 90 Punkte oder mehr für Gold. Mitglieder der EMS-Kooperative, die das Rugby-System einsetzen, erhalten Zusatzpunkte, die zum Gesamtergebnis hinzugezählt werden.

Die Zertifizierung erfolgt jährlich. 2003 erhielten die Postunternehmen von Hongkong (China) und Singapur das Gold-Zertifikat, Australien, Aserbaidschan, Barbados, Japan und die Vereinigten Staaten von Amerika das Silberzertifikat, und Burundi, die Kaiman-Inseln und Norwegen das Bronzozertifikat. Obwohl kein unmittelbarer Zusammenhang zwischen EMS-Qualitätszertifizierung und leistungsabhängiger Vergütung besteht, verbessern Betreiber, die sich für die leistungsabhängige Vergütung entschieden haben, ihre Dienstqualität zumeist so weit, dass sie für die Zertifizierung in Frage kommen.

Alistair MacRae, Leiter der EMS-Abteilung meint: «Das EMS-Zertifikat wird nicht leichtfertig vergeben und wird nur jenen Mitgliedern zugesprochen, die ein Jahr lang regelmässig gute Leistungen erbracht haben. Die öffentliche Anerkennung motiviert natürlich die Ausgezeichneten, sich weiterhin um besonders gute Qualität zu bemühen, ist aber auch ein Anreiz für andere Mitglieder, sich für die Zertifizierung und die Anerkennung durch ihre Partner und Kunden zu qualifizieren.»

Fotos:

Abb. 1. – Edouard Dayan, Generaldirektor des Internationalen Büros des WPV (rechts) überreicht Chokri Ellili, dem Leiter der Abteilung für Auslandsbeziehungen der Tunesischen Post (links) das Qualitätsmanagement-Zertifikat. Zugegen ist auch James Wade, der Vorsitzende des Rates für Postbetrieb.

Abb. 2. – Kamel Abdul-Rahman Al-Salem, Leiter der Abteilung Postwesen bei der Jordanischen Post, bei der Überreichung des Qualitätsmanagement-Zertifikats für sein Unternehmen.

Bilaterale Unterstützungsprogramme zum Aufbau eines stärkeren Postnetzes

von Jérôme Deutschmann

Die Nachrichten erinnern uns immer wieder an die Bedeutung der Hilfe der internationalen Gemeinschaft für von Naturkatastrophen oder Kriegen betroffene Länder. Diese Hilfe aber bedarf der Koordinierung und einer meist erst zeitraubend und schwierig auf die Beine zu stellenden Logistik. Handelt es sich um Infrastrukturen der Post, ergreift der WPV die erforderlichen Notmassnahmen, wobei seine Regionalberater ebenso wie die Nothilfestellen der verschiedenen Postunternehmen den Bedarf erheben.

Der Iran unterstützt Afghanistan

Im Jahre 2002, unmittelbar nach dem Aufruf des WPV zur Hilfe für den Wiederaufbau der in zwanzig Jahren Bürgerkrieg zerstörten Posteinrichtungen in Afghanistan im Rahmen eines integrierten mehrjährigen Hilfsprojektes, erklärte sich die Iranische Post als eine der ersten bereit, das Nachbarland mehrfach zu unterstützen. Die Iranische Post verpflichtete sich sowohl zur Bereitstellung des für den laufenden Postbetrieb erforderlichen Materials, als auch zur Ausbildung von zum Teil recht unerfahrenen Bediensteten. Im September 2003 führte die Iranische Post vorerst für zehn höhere Bedienstete aus verschiedenen Gegenden Afghanistans einen Schulungskurs durch. Da in Kabul keine geeigneten Räumlichkeiten gefunden wurden, fuhren die afghanischen Postbediensteten nach Mashad in der Khorasan-Provinz, wo eine Ausbildung in Verrechnungswesen, EDV, Postmarketing und Philatelie erfolgte. Sie erhielten weiters die Gelegenheit, den Betrieb der iranischen Postämter und vollautomatische Sortier- und Codierprogramme kennen zu lernen. In naher Zukunft werden noch weitere Schulungen veranstaltet. Zur Deckung dringendster infrastruktureller Bedürfnisse der Afghanischen Post stellte die Iranische Post ausserdem im Februar dieses Jahres etwa dreissig elektronische Waagen, Faxgeräte, Briefkästen und 300 Postbeutel bereit.

Aber auch ohne diese tragischen Umstände gibt es viele Postunternehmen in Entwicklungsländern, die ihre Dienste aus finanziellen Gründen, aber auch wegen mangelnder Fachkenntnisse ihrer Bediensteten nicht an die neuen Managementverfahren anpassen können.

Diese Unternehmen ersuchen den WPV immer wieder im Zuge ihrer Postreform um genau umschriebene Hilfeleistungen. Solche Anträge werden von der Abteilung für Entwicklungszusammenarbeit gemeinsam mit dem zuständigen Regionalberater bearbeitet. Anschliessend versendet das Internationale Büro häufig ein entsprechendes Rundschreiben an alle Mitgliedsländer.

Spenderländer entscheiden selbst, ob sie dem Postunternehmen des Antrag stellenden Landes das gewünschte Material selbst oder über den WPV zukommen lassen wollen.

Spende der Französischen Post an die Moldawische Post

Ein Moldawischer Kursteilnehmer, der im Rahmen des Europäischen TACIS-Programms bei der Französischen Post arbeitete, hatte die Idee für das Geschenk von Frankreich an Moldawien. Intensive Kontakte der Leiter der Abteilungen für Internationale Angelegenheiten und Betriebsfragen beider Postunternehmen führten zur Entscheidung, eine französische Delegation zur Erhebung des Bedarfs nach Moldawien zu entsenden. Dreissig Transportfahrzeuge und ein Minibus für zwanzig Personen wurden von freiwilligen französischen Postmitarbeitern und einem Beförderungsunternehmen aus Moldawien nach einem genau abgesprochenen Termin- und Wegeplan von Paris nach Chisinau gebracht. Die Französische Post überprüfte alle Fahrzeuge vor Abfertigung auf ihren Zustand, die Moldawische Post ihrerseits nahm zur Erleichterung der Zollformalitäten für die Einfuhr der Fahrzeuge Kontakt zu den Zollbehörden auf.

«Das Unternehmen war ein voller Erfolg», meinte Daniel Le Goff, der für das Projekt zuständige Leiter der Abteilung für bilaterale Beziehungen in Europa und mit der GUS bei der Französischen Post. «Das ganze Unternehmen erforderte grosse Energie und viel guten Willen seitens des zu diesem Zweck geschaffenen Teams der Französischen Post. Wir mussten nicht nur im Betrieb selbst die Finanzierung sicherstellen und die Entscheidungsbevollmächtigten von der Durchführbarkeit dieses humanitären Projektes überzeugen, sondern auch die Beförderung der Fahrzeuge in die Wege leiten, vorsorgen, dass sie vor Ort betriebsbereit sein werden

und nach der Rückkehr in Frankreich alle weiteren erforderlichen Massnahmen ergreifen», sagte er weiters. Diese bilaterale Hilfe erfolgte in Form eines Vertrags zwischen dem Spender- und dem Empfängerunternehmen, der von beiden einzuhalten war. Niculina Turcanu, die stellvertretende Generaldirektorin der Moldawischen Post ist der Französischen Post heute noch dankbar und erinnert daran, dass die ihrem Unternehmen überlassene Fahrzeuge weiterhin – und sicher noch drei Jahre lang – der Zustellung der Post im ganzen Land dienen werden.

Die Spender-Unternehmen können auch Geld in einen vom WPV verwalteten Sonderfonds für spezifische Hilfsmassnahmen einzahlen. In diesem Fall gibt es zwei Möglichkeiten: Entweder macht der WPV im Rahmen der technischen Hilfsprojekte eine Ausschreibung für mit den vorhandenen Mitteln anzukaufendes Gerät, übernimmt dessen Versand und ersucht den Vertreter des Entwicklungsprogramms der Vereinten Nationen (UNDP) im Empfängerland um dessen Unterstützung. Dieser ergreift alle für die Einfuhr des Geräts und dessen umgehende Übermittlung an das begünstigte Postunternehmen erforderlichen Massnahmen. Der WPV kann aber auch den UNDP-Vertreter im Land des empfangenden Unternehmens auffordern, die Einrichtungen an Ort und Stelle steuerfrei anzukaufen und zu übergeben.

Spende der Schweiz an Liberia, Burkina Faso und an die Republik Kongo

Im Zuge einer vom WPV in die Wege geleiteten Hilfsaktion für Entwicklungsländer hat die Schweizer Post die Postunternehmen von Liberia, Burkina Faso und der Republik Kongo durch kostenlose Bereitstellung von zwanzig Lieferwagen, zwanzig Motorrollern, Faxgeräten, Druckern und Computern unterstützt. Diese Spenden dienen der Verbesserung des städtischen Zustellnetzes und der Vereinfachung der Sendungsbearbeitung auf mehreren Ebenen. Für den Versand des gesamten Materials musste die Schweizer Post fast Wunder vollbringen: Alles wurde in drei Containern bis zum Rheinhafen Birsfeld gebracht, dann auf dem Rhein

nach Antwerpen befördert, schliesslich auf dem Seeweg vom belgischen Hafen ins Bestimmungsland. Der WPV konnte die Zollverfahren beschleunigen. Arthur Patiénd Kafando, Generaldirektor von Sonapost in Burkina Faso, meint, solche Hilfe sei «ein ausgezeichnetes Mittel zur Einführung hoher Dienstqualität im Postmanagement eines Entwicklungslandes und somit zur Verbesserung des weltweiten Postnetzes. Das bringt zweifachen Vorteil!»

Auch andere Länder haben geholfen. Erwähnt seien die zahlreichen Spenden der chinesischen Post: 200 Fahrräder an die Moldawische Post, je hundert Fahrräder an die Postunternehmen der Republik Kongo, von Mali und Afghanistan, zur Unterstützung des Wiederaufbaus des Postbetriebs. Die Post von Pakistan hat in ihrem Postkolleg in Islamabad und im Ausbildungszentrum Peshawar mehrere Kurse für afghanische Postbedienstete veranstaltet. Im März dieses Jahres wird dieses Programm weitergeführt.

Wohl sind bilaterale Hilfsaktionen meist humanitärer Art, doch tragen sie auch zur Verbesserung von Bearbeitung und Zustellung der Sendungen bei, und damit zur Hebung der Dienstqualität. Bilaterale Zusammenarbeit macht das spendende Postunternehmen im Empfängerland besser bekannt, was sicherlich kommerziell von Vorteil ist, obwohl daran kaum je gedacht wird. Die Spende von Gerät an die Post eines Entwicklungslandes hilft bei der Wiederaufnahme bzw. Belebung von durch kriegerische Ereignisse oder Naturkatastrophen unterbrochenen oder eingeschlafenen Handelsbeziehungen und schafft oder stärkt historische und freundschaftliche Bande zwischen beiden Ländern bzw. eröffnet beiden Partnern neue Austauschmöglichkeiten. Doch sollte nie ausser Acht gelassen werden, dass die Hilfsmassnahmen von Postunternehmen oft im Zuge allgemeiner Hilfsaktionen von Land zu Land erfolgen und Regierungsentscheidungen erfordern.

Bisher waren alle Initiativen erfolgreich. Der WPV wird sie daher weiter fördern und allenfalls Transporte organisieren oder die technische Hilfe zugunsten eines leistungsfähigeren weltweiten Postnetzes koordinieren.

Fotos:

Abb. 1. – Mitarbeiter der Afghanischen Post lernen im Zuge ihrer Schulung das Management eines Iranischen Postamtes kennen.

Abb. 2. – Fahrzeuge der Französischen Post werden von Mitarbeitern der Französischen Post auf der Strasse nach Moldawien gebracht.

Abb. 3. – Ein Mitarbeiter von Sonapost beim Test eines von der Schweizer Post gespendeten Motorrollers.

Gespräch mit James Wade, Präsident des Rates für Postbetrieb

Interview: Juliana Nel

Der neue Präsident des Rates für Postbetrieb (CEP/POC) hat sich selbst und dem Rat für die nächsten vier Jahre das Ziel gesteckt, die Führung dieses Organs so zu gestalten, dass das Hauptaugenmerk auf den erzielten Ergebnissen und auf dem Verantwortungsgefühl jedes Einzelnen liegt. Statt als Mitarbeiter des Postdienstes der Vereinigten Staaten (USPS) 2004 in den Ruhestand zu treten, hat sich James P. Wade dafür entschieden, den CEP/POC bis zum Weltpostkongress 2008 zu leiten. Er ist nämlich der Überzeugung, dass ihm seine 38 Jahre Berufserfahrung – zuletzt war er Vizepräsident der Internationalen Abteilung des USPS – dazu verhelfen werden, den Arbeiten des Rates die nötigen Impulse zu geben. Im Gespräch mit der *Union Postale* hat er ausgeführt, wie er sich seine Führungstätigkeit vorstellt.

James Wade: Glücklicherweise habe ich während meiner gesamten Laufbahn beim USPS immer wieder mit ergebnisbezogenem Management zu tun gehabt, das heisst, mit der Ausrichtung sämtlicher Aktivitäten auf entsprechende Resultate und deren Abstimmung auf das Verantwortungsbewusstsein aller Mitarbeiter. So etwas müsste meines Erachtens doch auch beim WPV durchführbar sein. Die Leitungsausschüsse des Verwaltungsrats (CA) und des CEP/POC sind schon damit einverstanden, die jeweiligen «Zuständigkeiten» – ich nenne sie lieber «Ergebnisse» – offiziell festzulegen. Die Präsidenten des CA und des Konsultativkomitees (CC) haben sich ebenfalls bereits für die Anwendung dieser Methode ausgesprochen.

Im Rahmen des CEP/POC sind 35 Gruppen und Gremien tätig. Ich habe jeden einzelnen der zuständigen Leiter gebeten, auf jeweils einer Seite anzugeben, für welche zwei bis drei Zielvorgaben bzw. für deren Erreichung er bis zum Kongress 2008 die Verantwortung zu übernehmen bereit ist.

Union Postale: Wie wollen Sie die Zielsetzungen mit den messbaren Verantwortlichkeiten zusammenführen?

Jim Wade: Wie ich hoffe, werde ich die Zielsetzungen, Aufgabenbereiche und verfügbaren Mittel bis Juni dieses Jahres koordiniert haben. Der Vorgangsweise liegen drei Hauptfaktoren zugrunde: Strategie, Struktur und

Management. Der Begriff «Strategie» bedeutet, dass wir bemüht sein müssen, unsere Ziele gemäss den Resolutionen und Beschlüssen des Kongresses von Bukarest, entsprechend der Weltpost-Strategie von Bukarest und unter Beachtung des Programms und Budgets 2005/2006 zu erreichen.

Unter «Struktur» sind die Schnittstellen zwischen Aufgabenstellung, Mitarbeitern und Gruppen zu verstehen. Es geht hier um die gemeinsame Verantwortlichkeit der Kommissionen des CEP/POC und des CA und ihrer Arbeitsgruppen sowie der Leitung und der Programme des Internationalen Büros.

«Management» besagt, dass Verfahren, Vorteile und Ziele genau festzulegen sind. Die Ergebnisberichte und die jährliche Leistungsbemessung werden zusammen mit den Jahrestagungen und mit persönlichen Gesprächen dazu beitragen, dass die einzelnen Arbeitsgruppen und Kommissionen ihre vorgegebenen Ziele erreichen.

Ich habe diese Vorgangsweise mit den Präsidenten der vier CEP/POC-Kommissionen und einer Anzahl von Arbeitsgruppen besprochen, und sie alle zeigten sich durchaus bereit, diesen Weg einzuschlagen. Höchstwahrscheinlich werden wir diesbezüglich schon während des Programm- und Budgetzyklus 2005-2006 einen entscheidenden Schritt tun, und wenn wir in derselben Richtung auch an den Zyklus 2007-2008 herangehen, können wir es nur noch besser machen. Bis wir nach Nairobi kommen, sollte diese Arbeitsmethode zu unserer täglichen Routine gehören. Nach Nairobi, hoffe ich sehr, wird sie uns in Fleisch und Blut übergegangen sein.

Union Postale: Worin bestehen Ihrer Meinung nach Ihre grössten Herausforderungen und Verantwortlichkeiten?

James Wade: Meines Erachtens übernehme ich eine Schlüsselrolle, indem ich dem Rat seine Entscheidungsfindung erleichtere, so dass die Beschlüsse und Resolutionen des Kongresses auf höchster Ebene entsprechende Beachtung finden und die erforderlichen Massnahmen ergriffen werden, um die Ziele der Weltpost-Strategie von Bukarest zu erreichen. Bezüglich der Arbeiten des CEP/POC in der Zeit zwischen seinen Tagungen habe ich mir vorgenommen, regelmässig Telefonkonferenzen mit den Präsidenten aller seiner Gremien abzuhalten. Dabei können sie mir von ihren Fortschritten und allfälligen Problemen berichten, und ich werde dadurch

in der Lage sein, den vollen Einsatz jedes Einzelnen zu garantieren.

Eine weitere grosse Herausforderung und Verantwortlichkeit betrifft das Abstimmen der bevorstehenden Arbeiten auf das bereitgestellte Budget. Ich denke, wir müssen das Programmbudget noch etwas umstellen, bevor wir es im Oktober dem CA zur endgültigen Genehmigung vorlegen. Dabei könnte einige Unruhe entstehen, und wir werden angesichts der begrenzten Mittel nicht umhin können, Prioritäten zu setzen, das heisst, unsere Arbeiten entsprechend den Begriffen «unumgänglich», «allenfalls nötig» und «wäre schön» zu reihen. Nur so können die verfügbaren Mittel richtig verteilt, nur so kann gewährleistet werden, dass alles Unumgängliche und das meiste allenfalls Nötige erledigt wird. Zum «Wäre schön» ist zu sagen, dass manches von dem, das früher finanziell gesehen möglich war, künftig vielleicht nicht mehr finanziert werden kann. Jedenfalls müssen sich alle Beteiligten voll einsetzen: der CEP/POC, der CA und das Internationale Büro.

Union Postale: Was würden Sie als in den nächsten Jahren unumgänglich bezeichnen?

James Wade: Dass die Postdienste für ihre Kunden auch künftig erschwinglich bleiben, ist sicherlich ein Kernpunkt. Hier muss die Kommission 2 (Endvergütungen und Wirtschaftsfragen) noch wichtige Arbeit leisten. Die Erschwinglichkeit ist in der heutigen Zeit, wo viele Postdienste eine Abnahme des Verkehrsaufkommens verzeichnen müssen und den Kunden zahlreiche Alternativen geboten werden, ein wesentlicher Faktor. Wir müssen am Endvergütungssystem weiterarbeiten und erreichen, dass immer mehr Entwicklungsländer anstatt des Übergangssystems das Zielsystem anwenden. Da sowohl der Präsident (Kuba) als auch der Vizepräsident (China) der Kommission 2 aus Entwicklungsländern kommen, nehme ich zuversichtlich an, dass wir bis zum Kongress von Nairobi, also zur Hälfte unserer Gesamtzeit (2013), gute Fortschritte erzielt haben werden.

Ein weiterer Schlüsselbereich betrifft den Wettbewerb, der wohl im Zentrum der Arbeiten der Kommission 3 (Betriebsfragen) stehen wird – zusammen mit der Dienstqualität, die für die Postdienste im Interesse ihrer Wettbewerbsfähigkeit von ausschlaggebender Bedeutung ist. Auch die Kommission 4 (Marktgeschehen) hat Wichtiges zu tun. Angesichts schwindender Verkehrsaufkommen und Einnahmen am heimischen – zuweilen auch am internationalen – Markt müssen sich die Postdienste neue Methoden zur Belegung ihres Geschäfts einfal-

len lassen. Die Kommission 4 wird die Aktivitäten der EMS-Kooperative, der Projektgruppe für Pakete, der Konsultativgruppe für Werbung auf dem Postwege, der Arbeitsgruppe für elektronische Post und verwandte Produkte sowie noch weiterer zuständiger Gremien zusammenfassend auf das Auffinden neuer Einkommensquellen für die Post auszurichten haben. Vielleicht sollten die Postdienste – wie dies in den Vereinigten Staaten der Fall war – ihren Arbeits- und Geldaufwand umdirigieren und so ihr Wachstum über die Förderung von Diensten zentraler Bedeutung sicherstellen, die bei den Kunden grösseres Ansehen geniessen.

Z.B. hat der USPS zur Erzielung höherer Einkünfte elektronische Dienste und Produkte eingeführt, dabei allerdings feststellen müssen, dass die erhoffte Steigerung der Einnahmen den damit verbundenen finanziellen Aufwand nicht rechtfertigte. Also bremsten wir uns wieder ein und konzentrierten uns lieber auf den Kernbereich unserer Tätigkeit: auf die Beförderung von Mitteilungen, Geld und Waren. Im internationalen Dienst legten wir die Betonung auf die Pakete, und ich freue mich, sagen zu dürfen, dass unser Paketverkehr (Erdweg, Luftweg und EMS) seither stetig und deutlich zunimmt, und zwar in unseren Auslandsbeziehungen noch rascher als der Briefverkehr, der traditionell eigentlich immer im Mittelpunkt gestanden ist. Diesen Weg könnten auch die Postdienste anderer Länder einschlagen und sich auf die Förderung der Paketpost konzentrieren.

Auch die Dienstqualität spielt eine wesentliche Rolle. Der Kongress hat völlig richtig entschieden, dass den am wenigsten entwickelten Ländern mehr Mittel aus dem Fonds zur Verbesserung der Dienstqualität (FAQS/QSF) zur Verfügung gestellt werden sollen. Allerdings müssten auch die Länder bei der Einreichung von Projekten grösseren Eifer an den Tag legen, damit sich beim FAQS/QSF nicht mehr so hohe Beträge ansammeln. Ich werde mir genau ansehen, welche Erfolge dank des Fonds bisher erzielt wurden, und dann überlegen, was der CEP/POC unternehmen könnte, damit die Postdienste mehr wohl durchdachte und entsprechend dokumentierte Projektvorschläge einreichen. Ich halte es nicht für sinnvoll, dass der Fonds auf seinem Geld sitzen bleibt und die Postdienste nichts davon haben.

Union Postale: Wie wichtig ist Technologie für die Zukunft der Post?

James Wade: Moderne Technologien werden für die Post immer wichtiger angesichts des Konkurrenzdrucks, den die in jeder Hinsicht – auch technologisch – bestens ge-

rüsteten Privatunternehmen ausüben. Diese verfügen über integrierte Netze, die für den Kunden eine reibungslose Bearbeitung und Beförderung seiner Sendungen von Land zu Land bedeuten. Das Schlüsselproblem für die Postdienste besteht darin, dass sie für einen einheitlichen Betrieb innerhalb des weltumspannenden Postnetzes sorgen müssen. Hiefür ist es erforderlich, dass die entsprechenden Normen und Verfahren überall gleichermassen angewendet werden. Die Informationstechnologie spielt hier eine entscheidende Rolle, weil sie es der Post ermöglicht, ihre Kunden mittels Strichcodes, Tracking & Tracing und Übergabebestätigungen über den Postlauf ihrer Sendungen und Ladungen auf dem laufenden zu halten. Die grossen Multis bieten solche Mehrwertdienste schon seit Jahrzehnten an, und die Post muss rasch etwas unternehmen, wenn sie konkurrenzfähig bleiben will. Das Angebot an Mehrwertdiensten, wie Tracking & Tracing, ist auf dem Markt keine Besonderheit mehr, sondern ganz einfach die Voraussetzung dafür, dass die Betreiber von Paketdiensten ihre diesbezüglich immer anspruchsvolleren Kunden über den Postlauf bis zur Auslieferung informieren können. Die für Normen, Paketdienste, EMS und Telematik zuständigen Arbeitsgruppen werden sich eingehend damit zu beschäftigen haben. Wir brauchen auch eine effiziente Schnittstelle zwischen dem mit der Entwicklung technologischer Anwendungen befassten Zentrum für Posttechnologie und der für die einschlägige Strategie zuständigen Gruppe für elektronische Produkte und Dienste.

Union Postale: Wie wichtig ist die Zusammenarbeit mit den anderen Organen des WPV: dem CA, dem Konsultativkomitee und dem Internationalen Büro?

James Wade: Nur gemeinsames Arbeiten wird den angestrebten Erfolg bringen. Vom Konsultativkomitee (CC) und von den sich ständig ausweitenden Beziehungen mit den postexternen Partnern aus Industriekreisen kann der WPV nur profitieren. Er wird sich dann besser auf die Kunden und deren Bedarf konzentrieren können. Der Präsident des Konsultativkomitees wird im Führungsausschuss des CEP/POC mitarbeiten, und alle Mitglieder sind als Beobachter zu unseren Plenar- und

Kommissionssitzungen zugelassen. Besonders freue ich mich über den Präsidenten des CC und darüber, dass er ein Vertreter des privaten Sektors ist.

Mit dem CA wird der CEP/POC eng zusammenarbeiten, um das Programmbudget auf die Weltpoststrategie von Bukarest abzustimmen, denn mehr als 50 der darin aufscheinenden 72 Programme gehen den CEP/POC unmittelbar an. Strategische Planung ist sehr wichtig für den Gesamterfolg eines Unternehmens. Daher wird der Beitrag der Arbeitsgruppe für Strategische Planung für die Aktivitäten des CEP/PCO, des CA und des Internationalen Büros ausschlaggebend sein.

Union Postale: Wie würden Sie Ihren Führungsstil beschreiben?

James Wade: Hier liegt eine starke Betonung auf dem Verantwortungsbewusstsein. Arbeit sollte Freude machen und den Arbeitenden fordern. Um das zu erreichen, muss ich meine Zielvorstellungen ganz klar formulieren. Meiner Überzeugung nach muss jede Führungskraft arbeiten dürfen, wie sie es für gut hält. Nur so ist es ihr möglich, die Verantwortung für Resultate zu übernehmen, die zu erzielen sie sich vorgenommen hat. Meine Funktion besteht darin, den Führungskräften behilflich zu sein, indem ich Probleme anspreche, die ihnen bei der Erreichung ihrer vorgegebenen Ziele hinderlich sein könnten. Ich hoffe dazu beitragen zu können, dass sich die Führungsprozesse strikt ergebnisbezogen und dadurch zielführender gestalten.

Union Postale: Weshalb haben Sie sich für diese Position zur Verfügung gestellt, anstatt Ihren wohlverdienten Ruhestand zu geniessen?

James Wade: Ich interessiere mich eben wirklich sehr für den internationalen Postdienst. Nach 38 Jahren Post (von denen 25 Jahre dem internationalen Postwesen gewidmet waren) ist für mich diese Position ganz gewiss ein interessanter und lohnender Schlusspunkt meiner beruflichen Laufbahn. Also bin ich im September 2004 nicht in den Ruhestand getreten, sondern habe mich dafür entschieden, mich der Herausforderung zu stellen und meine Erfahrungen zum Wohle der internationalen Postgemeinschaft zu nutzen.

Foto:

James P. Wade, Vorsitzender des Rates für Postbetrieb.



Nordischer Postverein (UPPN)

Gründung: 1919

Vorsitz: Rotierend

Sitz im Jahre 2005: Stockholm, Schweden

Mitglieder: 5

Der Nordische Postverein ist nach dem Amerikanisch-spanisch-portugiesischen Postverein der zweitälteste der fünfzehn Engeren Vereine, und mit seinen fünf Mitgliedern – Dänemark, Finnland, Island, Norwegen und Schweden – auch einer der kleinsten. Dessen ungeachtet erfüllt er, wie sein Vorsitzender Ingemar Persson erläutert, wesentliche Aufgaben.

Union Postale: Vor welchen Herausforderungen steht der Nordische Postverein?

Ingemar Persson: Vor allem erklären sie sich aus den unterschiedlichen Liberalisierungsstadien des Postsektors in den fünf Mitgliedsländern. Früher waren diese Postverwaltungen Partner, die zur Sicherung der Zustellung der Sendungen an ihre Empfänger eng zusammenarbeiteten. Heute sind sie oft Konkurrenten, deshalb musste sich der Nordische Postverein mit Fragen der Dienstqualität befassen, denn diese liegt im gemeinsamen Interesse und hat nichts mit Wettbewerb zu tun.

Union Postale: Treten regelmässig Arbeitsgruppen zusammen?

Ingemar Persson: Die Gruppe der Produktionsleiter tritt mindestens sechs Mal jährlich zusammen. Ausserdem bearbeitet eine Gruppe statistische Angelegenheiten,

vor allem hinsichtlich Durchgangszeiten und zur Gewährleistung korrekter Endvergütungen. Diese Gruppe führt weiters Vergleichsstudien durch, um die besten Vorgangsweisen festzustellen und auch weiterzugeben.

Union Postale: Welche bestmöglichen Verfahren wurden in jüngster Zeit ausgetauscht?

Ingemar Persson: Die Dänische Post und die Schwedische Post haben jeweils Produktions- und statistische Erfassungssysteme entwickelt, die es uns ermöglichen, Sendungen unmittelbar von einem Inlands-Sortierzentrum an ein Inlands-Sortierzentrum in einem anderen Land unter Umgehung des «üblichen Weges» (über ein abgehendes Auswechslungsamt, Beförderung und dann ein empfangendes Auswechslungsamt) abzufertigen. Dies führt zu bedeutenden Einsparungen und ist, soweit wir wissen, im Postsektor einmalig.

Union Postale: Können Sie uns ein Beispiel bilateraler Unterstützung aus neuerer Zeit geben? Welche Hilfe gewährt der Nordische Postverein?

Ingemar Persson: Der Nordische Postverein hat schon Jahrzehnte lang gute Beziehungen zum Baltischen Postverein. Im Jahre 2000 haben wir ein grenzüberschreitendes Qualitätsmanagement-Projekt in Estland, Lettland und Litauen in Angriff genommen. Diese Initiative ist Teil des Accord II-Projektes von PostEurop. Ein solches Erfassungssystem ist übrigens nach der Postrichtlinie der Europäischen Union für alle Mitgliedsländer zwingend vorgeschrieben.

Foto:

Ingemar Persson, Vorsitzender des Nordischen Postvereins.

Verein der Postbetreiber des südlichen Afrika (AOPAA/SAPOA)

Gründungsjahr: 2001

Sitz: Pretoria (Südafrika)

Mitglieder: 14

Projekte des Fonds zur Verbesserung der Dienstqualität: 14

Der von den Postbetreibern der Entwicklungsgemeinschaft des südlichen Afrika (CDAA/SADC) gegründete Verein der Postbetreiber des südlichen Afrika ist spezifisch auf die Postreform ausgerichtet. Er befindet sich derzeit mitten in den Vorbereitungsarbeiten zur im August dieses Jahres geplanten Konferenz der Führungskräfte. Diese soll eine Vierjahresstrategie zur Lösung der von der CDAA/SADC festgestellten Hauptprobleme, zur Behebung von Mängeln des Betriebsnetzes und zur Umsetzung der wichtigsten Resolutionen des Kongresses von Bukarest ausarbeiten. Bei dieser Tagung soll nicht nur geredet werden, die Teilnehmer werden sich mit aktuellen betrieblichen Fragen befassen, meint Samuel Richards, Generaldirektor der Post- und Telekommunikationsgesellschaft von Swasiland und Vorsitzender des Verwaltungsrates des AOPAA/SAPOA.

Samuel Richards: Es geht dabei um die Ausarbeitung klarer Richtlinien für die Mitglieder des Vereins zur Unterstützung bei der Umsetzung der wichtigsten Beschlüsse von Bukarest und zur Schaffung der Voraussetzungen für das Angebot qualitativ hoch stehender Dienste im gesamten CDAA/SADC-Raum.

Union Postale: Wie lautet der Auftrag des AOPAA/SAPOA im Rahmen der Internationalen Poststrategie von Bukarest?

Samuel Richards: Wir sind der Ansicht, dass unser Auftrag zur «Schaffung eines starken Postnetzes innerhalb der CDAA/SADC» den Gesamtzielen der Internationa-

len Poststrategie von Bukarest entspricht. Der Verein hat soeben eine umfassende Studie über die Briefzustellung in den einzelnen Mitgliedsländern abgeschlossen, deren vorläufige Ergebnisse auf die Dringlichkeit der vorrangigen Behandlung des Kundenservice und Reformen im institutionellen wie im Regelungsbereich hinweisen.

Union Postale: Wie regen Sie Ihre Mitglieder an, den Kundendienst z.B. durch Einsatz neuer Technologien zu verbessern?

Samuel Richards: Die Betreiber, die sich in unserem Verein zusammengeschlossen haben, werden ermutigt, ihre Dienste durch Mehrwertleistungen zu verbessern. Aus historischen Gründen stehen sie derzeit auf unterschiedlichen Entwicklungsstufen, daher ist eine unserer Schlüsselstrategien die Schaffung kompatibler IT-Systeme zur Verbesserung der Schalterdienste und Ermöglichung einer ganzen Reihe von hochwertigen Diensten, wie Systemen zur Überwachung der Dienstqualität und Finanzdiensten.

Union Postale: Wie unterstützt das Regionale Förderzentrum für das östliche und südliche Afrika die Mitglieder des Vereins?

Samuel Richards: Der Beschluss zur Schaffung eines Regionalen Förderzentrums in Ostafrika eröffnete den Mitgliedern des Vereins die Möglichkeit zur Ergänzung und Verbesserung ihrer Finanzdienste. Alle Teilnehmer an IPS- und IPS light-Pilotprojekten fordern die Herabsetzung der jährlichen Fixgebühren, damit der Dienst die kritische Schwelle erreichen kann. Sonst wird das Projekt niemals rentabel. Wir erwarten von der Informatik-Kooperative eine gründliche Überprüfung der Verrechnungssätze, denn nur so können sich mehr Postbetreiber in Entwicklungsländern die angebotenen Produkte leisten.

Foto:

Samuel Richards, Verwaltungsratsvorsitzender des AOPAA/SAPOA (links) und die Mitglieder des Verwaltungsrates, von links nach rechts Herr Ximnpu, Frau Mutyavaviri und die Herren Moya, Lupili und Mkandawire.

Das Postamt 471 in Moskau

von Rhéal LeBlanc

Der Wagen mit dem Autor dieses Beitrages bahnt sich seinen Weg zum Postamt 471 in Moskau im dichten Verkehr der breiten Kutusow-Allee, am anlässlich des fünfzigsten Jahrestages des Sieges der Sowjetunion über Nazi-Deutschland angelegten Siegespark vorbei. Dort überragt eine hohe schwarze Marmorsäule die Bäume, zwischen denen unscheinbar das riesige hufeisenförmige Zentralmuseum zum Gedenken an den zweiten Weltkrieg liegt.

In Moskau, wo man überall Spuren der Vergangenheit findet, erwähnen die Bewohner in Gesprächen über ihr Alltagsleben sehr oft besondere geschichtliche Ereignisse. Als Beispiel sei hier die Post erwähnt: «Lenin sagt, dass eine Revolution nur dann gelingen kann, wenn sich die Arbeiter zuerst der Post, dann der Fernmeldeeinrichtungen und schliesslich der Banken bemächtigen», meint Anna Schatalowa, ehemals Mitarbeiterin der Russischen Post, und unterstreicht damit die strategische Bedeutung der Post im Wirtschaftsleben des Landes. Anna Schatalowa ist erst vor kurzem in Pension gegangen, aber die ehemalige Leiterin des grossen Bezirkspostamtes Moskau-5 – insgesamt gibt es in der russischen Hauptstadt acht solcher Bezirkspostämter – ist stolz darauf, uns persönlich durch das Postamt 471 zu führen. Diese Niederlassung mit ihren 45 Mitarbeitern – vom Schalterbediensteten bis zum Briefzusteller – wurde jüngst modernisiert und gehört zu den ersten Ämtern in Moskau, die in den neuen Farben der russischen Post ausgestattet wurden.

Eine gesunde Mischung moderner und traditioneller Dienstleistungen

Durch die Eingangstür des Postamtes 471 kommt man links zu den Postschaltern, rechts in einen Gang zu den Telefonzellen, zum Telegrammservice und zum Abhol-schalter für Pakete. Durch einen weiteren Gang kommt man in den Briefbearbeitungsbereich, in dem täglich dreizehn Briefträger die Sendungen sortieren bevor sie auf ihren Zustellgang gehen.

Olga Fedorowa leitet diese Dienststelle seit 1982. Im Laufe der Jahre erlebte sie viele Veränderungen. «Die Automatisierung der Dienste und die Informationstechnologie haben unsere Arbeitsmethoden verändert. Die Mitarbeiter müssen die Bedienung neuer Technologien wie das Internet erlernen», meint sie als sie uns in einen

kleinen Raum neben den Schaltern führt, wo die Kunden zum Preis von rund 50 Rubel (2 CHF) pro Stunde ein ans Internet angeschlossenes Endgerät benützen können. Ein Dekret des Technologie- und Informationsministeriums schreibt nämlich die Aufstellung von ans Internet angeschlossenen Endgeräten in allen russischen Postämtern vor. Moderne Dienste ergänzen so die traditionellen Dienstleistungen.

Sieht man Lydia Morosowa, fällt es schwer zu glauben, dass sie nach 36 Dienstjahren bei der Post schon in Pension gehen könnte. Doch sie, die für Einschreibebriefe, die Finanzdienste und Postanweisungen zuständig ist, will noch lange nicht ihre Arbeit bei der Post aufgeben. «In diesem Postamt gibt es viel zu tun, weil es einen sehr grossen Einzugsbereich hat. Wollen wir aber unsere Stellung auf dem Postmarkt halten, müssen wir auch viel und unermüdlich arbeiten», meint sie.

Das im Jahre 1980 gegründete Postamt 471 versorgt 1,8 Millionen Kunden – Haushalte und Unternehmen – in den 118 Strassen des Zustellbezirks. Die Mitarbeiter der russischen Post sortieren die Sendung noch immer hauptsächlich händisch. Nur 2% des Gesamtaufkommens (etwa eine Milliarde Briefe, drei Milliarden Zeitungen und Zeitschriften, zwölf Millionen Pakete und 54 Millionen Postanweisungen) werden automatisch bearbeitet. Voll auf elektronische Datenverarbeitung umgestellt ist nur der Einschreibdienst.

Im Postamt 471 sortieren die Zusteller jährlich an die 400 000 ankommende Sendungen. Bis zur Schaffung von EDV-Datenbanken muss jeder Briefträger weiterhin die Namen der Empfänger von Zeitungen in ein kleines schwarzes Heft eintragen.

Die Dinge werden sich aber ändern, da die Russische Post, ein offiziell am 5. September 2002 gegründetes staatliches Unternehmen, ein weitreichendes Projekt in Angriff nimmt, das Mitte 2006 in Moskau zur Eröffnung des ersten vollautomatischen Sortierzentrums des Landes führen soll. Es ist dies Teil einer Reihe strategischer Massnahmen, die die Russische Post einsetzt, um ihre Arbeit kundenorientierter zu gestalten. Das neue Sortierzentrum soll täglich mehr als drei Millionen Sendungen für etwa 5000 Postämter in Moskau und acht anderen Regionen – darunter auch Twer, Iwanowo, Kostroma, Rjasan, Tula, Wladimir und Kaluga sowie das autonome Gebiet von Tschukotka – fein sortieren.

Für Marina Silajewa, Zustellerin eines benachbarten Postamtes, wäre die Automatisierung der Sendungsbearbeitung ein immenser Fortschritt, da sie die Handsortierung als grosse Belastung empfindet.

Weiters ist ein Track and Trace-System für eingeschriebene Briefsendungen und Pakete geplant. Seit fast zwei Jahren nützt die Russische Post auch die Anwendung STEFI des WPV zur Vereinfachung des Austauschs elektronischer Postanweisungen. Die Russische Post bearbeitet monatlich mehr als 60 000 elektronische Postanweisungen, 80% davon im Verkehr mit der Ukraine, und wurde so zum Hauptnutzer des internationalen Finanzsystems (IFS) des WPV.

Soziale Dienstleistungen

In Moskau und Umgebung versorgt die Post 10% der russischen Bevölkerung und bearbeitet 25% des Inlands-Postaufkommens. Einer der wichtigsten Zustellgänge der Briefträger, deren Arbeitstag um sechs Uhr früh beginnt und um vier Uhr nachmittags endet, ist die Zustellung der Pensionen an die Berechtigten. Das Postamt 471 betreut derart monatlich 2240 Personen. Anna Schatalowa ist der Ansicht, dass es sich dabei um eine wesentliche Leistung im Dienste der Gesellschaft, vor allem aber zugunsten älterer Menschen handelt. Ausserdem ist dies eine bedeutende Einnahmequelle der Post. An die 22% des Gewinns der Post (8,4 Millionen USD im Jahre 2003) werden durch Pensions- und Beihilfenauszahlungen erwirtschaftet, 19% durch den Briefdienst und 4% durch den Paketdienst. Anna Schatalowa sieht jedoch den im Zuge des Auftretens von Konkurrenten eingetretenen Geschäftsrückgang mit grosser Besorgnis. In den letzten Jahren konnten private Zustellunternehmen Verträge mit

der Pensionskasse abschliessen, dadurch verlor die Post einen Teil ihrer Aufgaben.

Nach den Entwicklungsplänen der Post sollen einnahmefördernde neue Geschäftschancen gefunden werden. Direktvermarktung ist in Russland, wie übrigens auch in vielen anderen Ländern in aller Welt, ein viel versprechender Wachstumssektor. Die Russische Post erwartet einen Zuwachs von 50 bis 55% im Bereich des Direktmarketings. 2003 beliefen sich die Einnahmen aus dem Direktmarketing auf etwa 260 Millionen USD, wobei sich der Anteil der Russischen Post auf rund 750 Millionen Sendungen belief. Derzeit hat die Post im Bereich der Direktwerbung einen Marktanteil von 6,3% im Vergleich zu Null Prozent vor zehn Jahren.

Daneben bestehen auch traditionelle Dienste weiter. Maria Ogurzowa, seit dreizehn Jahren bei der Post, ist für den Telegramm- und Faxdienst zuständig. Bei unserem Besuch an einem ganz normalen Nachmittag warteten ein halbes Dutzend Personen auf ihre Abfertigung, und genau so viele standen vor dem Paketschalter. Trotz sinkender Zahlen bearbeitet das Postamt 471 noch immer 500 Telegramme pro Woche, die alle von Briefträgern zugestellt werden. «Die Postdienste sind für die russische Bevölkerung sehr wichtig. Ich denke nicht, dass die Post je schliessen wird müssen. Ich kann mir ein Leben ohne Post einfach nicht vorstellen», meint Maria Ogurzowa. Sie betrachtet das Postamt als ihre «zweites Zuhause».

Das Postamt 471 bietet eine Vielfalt von Diensten an. Eine junge Mutter mit ihrem entzückenden Sohn wartet geduldig darauf, ihr Telegramm absenden zu können. Wenige Minuten zuvor stand sie vor einem anderen Schalter, wo sie Briefe aufgab und Briefmarken kaufte. An diesem Tag summt das Postamt wie ein Bienenstock. Der kleine Bub schaut um sich, ist vom lebhaften Treiben fasziniert, fast scheint es, als träume er von einer künftigen Arbeit bei seinem Postamt.

Die Russische Post in Zahlen

Anzahl der Postämter:	42 000
Mitarbeiter:	320 000
Betreute Bevölkerung:	ca. 145 000 Millionen
Geographisches Versorgungsgebiet:	17 Millionen Quadratkilometer in 11 Zeitzonen
Jährliches Aufkommen:	1 Milliarde Briefe, 3 Milliarden Zeitungen und Zeitschriften, 12 Millionen Pakete, 54 Millionen Postanweisungen
Gewinn im Jahre 2003:	8,4 Millionen USD

Foto:

Amtsleiterin Olga Fedorowa (stehend) im Gespräch mit der für den Fax- und Telegrammdienst zuständigen Maria Ogurzowa.

Ein Adelsbrief für die Briefmarke

von Jérôme Deutschmann

Der beim Kongress von Bukarest überarbeitete und reichhaltiger gestaltete Artikel 8 des Weltpostvertrages wird den Postdiensten ab nun als eine Basis dienen, auf die sie sich stützen können, wenn sie die Stellung der Briefmarke in ihrer nationalen Gesetzgebung klar definieren wollen.

Zum ersten Mal in der Geschichte des Weltpostvertrages wird damit der Briefmarke so grosse Aufmerksamkeit zuteil. Zum ersten Mal wird dieser kleine Klebezettel, der in diesem Jahr seinen 165. Geburtstag begeht, von allen Seiten beleuchtet. In Ermanglung einer formellen Definition wussten nämlich einige Postverwaltungen bisher nicht genau, von welchen gesetzlichen Grundlagen sie bei der Ausgabe von Briefmarken ausgehen und wie sie bei der Bekämpfung ungesetzlicher Ausgaben von Briefmarken vorgehen sollten.

In Artikel 8 des Vertrages heisst es nunmehr, dass die Postdienste eine Behörde namhaft machen müssen, die für den Umlauf ihrer Briefmarken zuständig und verantwortlich ist. Wir dürfen ja nicht vergessen, dass die Briefmarke der Freimachung, dem Handel, der Sammelleidenschaft usw. dient und daher für die Post nach wie vor eine wichtige Einnahmenquelle darstellt.

Schutz von geistigem Eigentum

Mit diesem Artikel fordert der WPV die Regierungsbehörden auf, die Marken ihres Landes und deren Markenbilder als geistiges Eigentum und als «Patent» des Staates zu schützen. Gilt doch die Briefmarke ab nun als «Zeichen von Souveränität».

Konkret betrachtet soll dies besagen, dass die offiziellen Embleme der Staaten und internationalen Organisationen sowie die internationalen Kontrollzeichen dem Vertrag von Paris über geistiges Eigentum unterliegen und somit entsprechend geschützt sind. Auf Briefmarken sollte überdies durch das Zeichen © der urheberrechtliche Schutz erkennbar und auch der Inhaber der Urheberrechte ersichtlich sein. Daneben sollten das Ausgabejahr und der Drucker genannt sein.

Ein Botschafter auf Reisen

Da Briefmarken weit reisen und ihr Ausgabeland über alle Grenzen hinweg repräsentieren, haben ihnen die Philatelisten der Ehrentitel «Botschafter auf Reisen»

verliehen. In diesem Zusammenhang legt Artikel 8 fest, wie das Markenbild beschaffen sein soll, d.h. dass ein enger Zusammenhang mit der kulturellen Identität des Ausgabelandes sowie ein Bezug zur Landeskultur oder zur Wahrung des Friedens gegeben sein muss.

Allerdings darf eine Marke zu kommerziellen Zwecken, für ein Blatt, für einen Ersttagsumschlag oder zur Freimachung auch einer bestimmten Persönlichkeit oder einem bestimmten Ereignis gewidmet sein. In diesem besonderen Fall muss gemäss Artikel 6 ein Zusammenhang zwischen dem Portrait/Ereignis und dem Ausgabeland bestehen. Ausserdem darf das Markenbild weder politischen noch für Menschen oder Länder beleidigenden Charakters sein. Zwei afrikanische Länder, nämlich Tunesien und Senegal, haben diesbezüglich Pionierarbeit geleistet. Die Leiterin der Unterabteilung für Briefmarken und Philatelie bei der senegalesischen Post, Diagne Fatou Diaw, sagt dazu: «Die neue Definition berücksichtigt die mit der Funktion der Briefmarke im Postbetrieb verbundenen Gesichtspunkte, aber auch die gesetzlichen Aspekte ihrer Herstellung. Sie führt vor Augen, wie die Briefmarke ihr Ausgabeland repräsentiert, und zwar sozial und kulturell gesehen ebenso wie geschichtlich und politisch.»

Zur Beachtung des Ehrenkodex

Zur Wahrung der Integrität der Briefmarke ist eine präzisere Begriffsbestimmung ebenso vonnöten wie eine genauere Beachtung des für sie relevanten Ehrenkodex. Dieser wurde beim Kongress von Bukarest ebenfalls umgearbeitet und verbessert. Ihm zufolge sollen die Postdienste eine Übersättigung des Marktes vermeiden und zu diesem Zweck den Bedarf der Sammler und Konsumenten, den sozialen und kulturellen Wert der Briefmarke sowie die Aufnahmefähigkeit des Philatelie-marktes im Auge behalten und ihre Produktion darauf abstimmen.

Die Bestimmungen des erwähnten Artikels 6 und des Ehrenkodex stellen bezüglich aller dieser Fragen eine gesetzliche Grundlage dar, sind aber ausserdem und vor allem ein neues, zweckdienliches Instrument und ein wertvoller Ratgeber für Postdienste und Philatelisten.

SMSI/WSIS: Die Mitgliedsländer des WPV werden eingeladen, in ihre Markenausgabeprogramme eine

Sondermarke oder -markenserie zum Thema der Rolle der Post in der Informationsgesellschaft aufzunehmen, und zwar anlässlich des Weltgipfels zur Informationsgesellschaft, der vom 16. bis zum 18. November 2005 in Tunis stattfinden wird. Anhand dieser Marken soll darauf hingewiesen werden, welche wichtige Funktion der Post innerhalb der heutigen und künftigen Informationsgesellschaft zukommt.

Fotos:

Abb. 1. – Eleganz auf Senegalesisch – «La Linguère» stellt verschiedene kulturelle Aspekte des Landes vor und wird damit ihrer Rolle als Botschafterin und Werberin voll gerecht.

Abb. 2. – Diese Marke aus Tunesien mit der Darstellung der Fauna und Flora des Landes besitzt alle fachtechnisch relevanten Merkmale.

Herausgeber: Juliana Nel
Chefredakteur: Rhéal LeBlanc
Redakteur: Jérôme Deutschmann
Deutsche Übersetzung: Jeanne Gauster-Glaubauf
und Brigitta Novotny
Redaktionssekretärin: Gisèle Läubli
Hausfotograf: Alexandre Plattet
Abonnements: publications@upu.int
Druck: Benteli-Hallwag Druck AG, Bern
Weitere Sprachen: Arabisch, Chinesisch, Englisch,
Französisch, Russisch, Spanisch

Anschrift: www.upu.int
Union Postale
Internationales Büro
Weltpostverein
Postfach
CH-3000 BERN 15
SCHWEIZ
Telefon: (+41 31) 350 33 10
Fax: (+41 31) 350 31 77
E-mail: rheal.leblanc@upu.int

Die in den verschiedenen Artikeln zum Ausdruck gebrachten Ansichten stimmen nicht unbedingt mit jenen des WPV überein.

Reproduktion der Artikel mit Angabe des © Union Postale WPV erlaubt

Union Postale Bestellschein

Jahresabonnement: Schweiz CHF 12 Andere Länder CHF 21

Den Postverwaltungen können Sondertarife gewährt werden. Für weitere Informationen wenden Sie sich bitte an das Internationale Büro.

Ich bestelle _____ Jahresabonnement(s)

Zahlungsweise: Postanweisung
 Bankscheck (in Schweizer Franken und auf eine Bank in der Schweiz ausgestellt)
 Postüberweisung (30-820-4 Bern)
 Banküberweisung (143996-61-10, Credit Suisse, Bern)

Kreditkarte: American Express Visa Euro-/Mastercard

Kartenummer _____ Verfalldatum _____

Karteninhaber _____

Name des Abonnenten _____ Vorname _____

Postanschrift _____

Ort _____ Postleitzahl _____

Land _____ Unterschrift _____

Bitte senden an: Redaktion *Union Postale*, Weltpostverein, Postfach, 3000 BERN 15, SCHWEIZ
